

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Central-Krankenkasse der Maurer, Glaser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein für Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Stanning, verantwortl. Redaktion: F. Paepelow, beide in Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstr. 11, 1. Et.

Verlags-Anzeigen für die dreifachspaltige Beilage oder deren Raum 30 A.

Inhalt: Arbeiter, Alkohol und Wirtshaus. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Bericht. Die Arbeits- und Organisationsverhältnisse in Siedin. — Zentral-Krankenkasse. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen.

Wahnsinn ist. Aber diese Wirkungen kommen so gut auf die oberen Klassen wie auf die niederen.

Ist die Bekämpfung des Alkohols durch die herrschenden Gesellschaftskreise erst gemeint, kann sie ernst gemeint sein? Ist etwas darauf zu geben, wenn aus diesen Kreisen heraus Vorschläge zur „geistlichen Bekämpfung der schädlichen Folgen des Branntweingenußes“ kommen, wie sie schon öfter im preussischen Abgeordnetenhause gemacht worden sind? Wir behaupten nein! Mit einer Bekämpfung der Trunksucht, wie jene Kreise sie wollen, ist nichts zu erreichen. Sie wollen den Armen, die durch Trunkenheit offensichtlich Vergeßnis gibt, trosten, die Trunkenbolde der „besseren“ und „besseren Gesellschaft“ aber nicht. An den Ursachen des Alkohols in den arbeitenden Klassen wollen sie nicht rütteln. Zudem widerspricht ein „ernsthaftes und erfolgreiches Vorgehen gegen den Alkohols in ja auch durchaus dem fiskalischen Interesse sowohl, wie dem Interesse gewisser Schmarogertiquen, die aus dem Glend der Volksmassen ihre Vorteile ziehen. Ueberall da, wo der Branntwein in den Konsum weiter Kreise gedrungen ist, hat man ihn zu einem der ergiebigsten Steuerobjekte gemacht. Dämon Alkohol ist Bundesgenosse des Fiskalismus. Auch im Deutschen Reich spielt der Fiskalismus und die Clique der Fiskusprotektoren auf möglichst ergiebigen Alkoholkonsum. Der Bauer, der sein Glend im Schnaps erkaufte, der abgeradete Arbeiter, der die im Ausbeutungsgroß aufgezehrte Kraft und Energie durch Branntwein zu ersetzen sucht — sie opfern dem Staate.

Im Deutschen Reich erblickt die Branntweinsteuer einen erheblichen Teil der Reichseinnahmen, die vorwiegend für die Zwecke des Militarismus Verwendung finden. Der Ertrag daraus belief sich im Jahre 1902 auf nahezu 159 Millionen Mark. Und den Branntweinsündern, vorwiegend große Grundbesitzer, den preussischen Fiskusjunkern, sind seit 1887 nicht weniger als über 600 Millionen Mark als „Vergeltung“ vom Ertrage der Branntweinsteuer zugeflossen. Wer kann glauben, daß Menschen, die an möglichst starkem Branntweinkonsum finanziell interessiert sind, die ehrliche Absicht der Bekämpfung dieses Konsums haben können? Die Verkommenen Fiskusfänger sind die größten Wohltäter der hochmütigen Fiskusjunkern; von jenen beziehen diese einen Glend tribut, um ein „landesgemäßes Dasein“ führen, dem Dämon Alkohol in seiner „besseren“ Gestalt mit Wein, Champagner etc. fröhnen zu können.

Es ist eitle Heuchelei, wenn dieselben Leute, die auf die Fortdauer, ja auf das Wachstum des Alkohols ein persönliches Profilinteresse und finanzielle Unternehmen gründen, es wagen, von seiner Bekämpfung zu sprechen! Hinzu kommt, daß die agrarische Lebensmittelmittelherstellung, die sogenannten Schutzzölle auf Brot, Fleisch und sonstige unentbehrliche Konsumartikel, die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klasse, ihre Lebenshaltung erheblich verschlechtert. Je schlechter, je unzureichender die wirtschaftliche Lage dieser Klasse ist, je stärker tritt eine Steigerung des Branntweinkonsums hervor. Darüber ist die Wissenschaft längst einig, daß der Mißbrauch des Alkohols in der arbeitenden Klasse hauptsächlich durch die ungenügende Ernährung veranlaßt wird, daß also die Bekämpfung dieses Mißbrauchs in erster Linie mit geschehen muß durch Erhebung der Lebenshaltung. Und dazu ist es erforderlich, daß alles, was die Ernährung erschwert, Steuern und Zölle auf notwendige Lebensmittel beseitigt werden. Wenn an die Stelle des Fiskusgenusses der Bierkonsum treten würde, so wäre damit schon viel gewonnen. Aber auch das Bier wird ja durch Steuern künstlich verteuert,

so sehr, daß große Massen auf den Branntweinkonsum ganz oder hauptsächlich angewiesen bleiben.

Freilich ist der Alkoholmißbrauch in der arbeitenden Klasse nicht lediglich unter dem Gesichtspunkte des Zwanges der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Not und des Glends zu beurteilen. Wir bestreiten, daß der Mißbrauch unter diesem Gesichtspunkte geradezu als ein notwendiger und unvermeidlicher zu erachten ist. In den wirtschaftlichen Verhältnissen, unter denen die arbeitende Klasse leidet, haben wir die wichtigste Erklärung für die Schnapspest, nicht aber auch eine Rechtfertigung derselben. Denn es ist ein bedenklicher, geradezu unheilvoller Irrtum, zu glauben, durch Schnapsgenuss einen entkräfteten Körper stärken und bauernd zu neuer Arbeitsleistung zwingen zu können. Das Gegenteil ist der Fall. Der Fiskusgenuss regt nur vorübergehend an; ihm folgt rasch eine um so größere Erschlaffung. Und je regelmäßiger und häufiger sich dieser Wechsel wiederholt, je mehr sich Körper und Geist ruinieren. Vor allen Dingen sollte das Branntweintrinken während der Arbeit unterbleiben. Der Arbeiter, der diesem Genuss während der Arbeit gewohnheitsmäßig fröhnt, betrügt sich selbst. Für das Geld, das er für Branntwein ausgibt, kann er sich bessere Genuss- und Erfrischungsmittel beschaffen, wenn auch in beschränkterem Maße. Nichts führt so leicht zur wirklichen Trunksucht, als der regelmäßige Alkoholenuss während der Arbeitsleistung. Hier wird der Alkohol in schlimmster Weise zum schädlichen Berufsherr.

Diese Unsitte aus freier, eigener Initiative zu überwinden, sollten sich die Arbeiter angelegen sein lassen, um sich an einem guten Trunk zu rechter Zeit, nach getaner Arbeit oder in den Pausen und in den Grenzen vernünftiger Mäßigkeit zu erquiden.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht. **Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:**

Deutschland:

Schleswig-Holstein:

Segeberg (Sperren über Langham-Segeberg, Hamdorf in Fahrkrug, Lange und Schütt in Wahlstedt), Uetersen (Streik), Oldesloe (Differenzen);

Mecklenburg:

Grabow (Streik der Maurer und Zimmerer), Schwertau (Sperre über Ferd. Stange), Neustrotz (Sperre über den Unternehmer Rätz), Rostock (Sperren über Sags & Föllow, Rebesky und Rehdor);

Pommern:

Insel Rügen, Anklam-Lübs-Ducherow-Lassan (Streik), Swinemünde (Sperre über Nagel aus Anklam), Pasewalk, Stolp (Differenzen);

Prov. Brandenburg:

Ketzin a. d. H., Rathenow, Räschen-Sentfenberg, Golssen, Finsterwalde (Streik), Forst i. d. L. (Aussperrung), Zühlhau (Streik), Landberg a. d. W. (Streik der Bauarbeiter), Oetzbau (Differenzen);

Ost- u. Westpreussen:

Tapiaw (Differenzen), Pöggorz (Sperre über die Lewinschen Ziegeleien in Rudak), Königs-

Arbeiter, Alkohol und Wirtshaus.

Die Alkoholfrage ist zu einer der großen Fragen des Tages geworden. Sie beschäftigt in immer erheblicherem Maße die Volkstheile und die öffentlichen Gewalten. Es handelt sich um die Bekämpfung des „Alkoholmißbrauchs“. Darüber, was „Alkoholmißbrauch“ ist, gehen die Ansichten weit auseinander. Die einen begreifen in diesem Wort den Genuss feinerer Getränke überhaupt; andere lassen als Mißbrauch nur den übermäßigen, nachweislich von allerlei schlimmen Folgen begleiteten Genuss gelten. Wir wollen vorweg erklären, daß wir uns zu letzterer Auffassung bekennen, daß wir nicht grundsätzlich und unbedingte Gegner des Konsums solcher Getränke sind, daß wir nicht zu den Abstinenzlern gehören. Nach unserem Begriff ist „Alkoholismus“ nicht ein verärgertes Konsum schlechthin und unter allen Umständen, sondern lediglich ein gewohnheitsmäßiges Uebermaß des Konsums. Nach traditioneller Anschauung kommt dabei hauptsächlich oder nur der Branntweingenuss, das Getränk der armen Leute in Betracht. Wenn man in gewissen Volkskreisen vom „Dämon Alkohol“ spricht, so meint man den Fusel. Das ist eine durchaus einseitige Anschauung. Es ist wahr: der Fusel ist eine Geißel, ein Unheil für viele Millionen der arbeitenden Klassen; sein proletarischer Charakter ist nicht zu verkennen. Der Alkoholmißbrauch in den arbeitenden Klassen ist wesentlich eine Folge der schlechten wirtschaftlichen Lage, der Ausbeutung, der Not, des Glends, der Unterdrückung, der Unwissenheit und der schlechten Erziehung dieser Klassen. Daß der Arme und Unterdrückte seine besonderen Kafter haben müsse zum Unterschied von der sogenannten „besseren und besten Gesellschaft“, galt dieser Gesellschaft immer als ganz selbstverständlich. Ihn auf möglichst niedrigster Stufe der Lebenshaltung, der Bildung, des sozialen Daseins zu erhalten, ihn in jeder Hinsicht zu begraben, erachteten die herrschenden Stände und Klassen stets als geradezu notwendig im Interesse der Aufrechterhaltung ihrer Staats- und Gesellschaftsordnung. Sie ganz allein tragen die Verantwortung für alle die Kafter und sittlichen Gebrechen, die sich im Proletariat fortgeerbt haben; denn in der von ihnen als „heilig“ und „unantastbar“ ausgegebenen „Ordnung“ sind alle die Bedingungen für diese Kafter und Gebrechen enthalten.

Es ist kein ehrliches Gebahren, wenn die „bessere“ und „beste Gesellschaft“ Absicht gegen den proletarischen Fiskusgenuss bekundet. Denn in ihren Kreisen ist der Alkoholmißbrauch verhältnismäßig viel schlimmer und häufiger als in den „niederen“ Volkskreisen. Der Unterschied ist nur der, daß, während hier dem elenden Fusel gefröhnt wird, dort Dämon Alkohol seine Herrschaft in Champagner, Wein, feinen Spirituosen und guten Bieren ausübt. Das gehört zur „landesgemäßen Erziehung“. Darüber regt sich die „bessere“ und „beste Gesellschaft“ nicht auf. Aber mit dem Branntweinkonsum in „Weisheit“ will sie anbinden.

Wissenschaft und Forschung belehren uns, daß der Alkoholmißbrauch zahlreiche andere Kafter mit sich bringt, daß er eine erhebliche Ursache von Verbrechen, von Selbstmord und

- berg, Insterburg, Lötzen, Lyck, Wohlan, Marienburg (Streik), Danzig, Sensburg (Differenzen);
- Prov. Posen:** Schneidemühl, Samter-Grüberg (Streik), Bromberg, Krotoschin-Militsch (Differenzen);
- Schlesien:** Breslau (Sperrung über Baumgart wegen Maschinenreglung), Kreuzburg (Streik);
- Prov. Sachsen und Anhalt:** Barby (Aussperrung der Maurer), Magdeburg (Sperrung über Wille, früher Drube & Engelmann), Trebitz (Sperrung über die Bauten des Unternehmers Eltner in Schnellin), Zerbst, Dürrenberg, Tangermünde (Streik), Merseburg (Aussperrung), Mühlhausen 1. Th., Quedlinburg, Ballenstedt, Stendal (Differenzen);
- Königr. Sachsen:** Leipzig (Sperrung über die Bahnhofsbauten der Unternehmer Risse & Lingsleben aus Halle, Berndt aus Dresden und Daniel Marin aus Spillimbergo (Udine), Meissen-Spitzwitz (Sperrung über Weber), Reichenbach b. Meissen (Sperrung über Maudrich), Copitz b. Pirna (Sperrung über Wolf), Freiberg (Differenzen);
- Thüringen:** Gera (Differenzen);
- Bayern:** Nürnberg-Fürth, Schweinfurt (Differenzen), Mandenheim (Sperrung über Fabrikbau Giulini);
- Baden:** Karlsruhe, Konstanz (Differenzen);
- Rheinprovinz:** Bonn, St. Johann-Saarbrücken, Bruckhausen (Gewerkschaft Deutscher Kaiser), Duisburg (Differenzen);
- Westfalen:** Minden (Differenzen);
- Bremen:** Bremen (Differenzen), Bremerhaven-Gesestünde-Lehe (Aussperrung);
- Hannover:** Aurich, Göttingen (Streik), Hildesheim, Peine (Differenzen);
- Braunschweig:** Hassen (Sperrung über den Unternehmer Hundertmark).

Ausland:

- Oesterreich:** Wien (Stakkateurstreik), Linz, Reichenberg, Salzburg, Teplitz, Triest (Differenzen), Zara (Streik);
- Ungarn:** Budapest, Grosswardeln, Kaschau, Tapolca, Budaok, Orosháza, Erlau, Jászberény, Gyöngyös, Szegedin, Esseg, Csaba, Gross-Kaulissa, Miskolcz, Ada, Kaposvár (Streiks und Differenzen).

Wir beabsichtigen in der Folgezeit unter einer besonderen Aufsicht alle Erfolge der Lohnbewegung und die Abschlüsse resp. Verlängerung von Arbeitsverträgen zu registrieren. Die Gattungsstände werden daher ersucht, uns über die bezeichneten Vorgänge auf dem Laufenden zu halten und unter genauer Angabe des Erreichsten ein Exemplar der neu abgeschlossenen Verträge und ebenfalls von den ohne Veränderung verlängerten Verträgen einzusenden.

Die von den Königsberger Unternehmern mit so vielen Tausend angehängten 150 Statikern waren wirklich da. Ihnen scheint der „feierliche“ Empfang durch die „Spitzen“ der Behörden aber nicht sonderlich gefallen zu haben, denn sie haben der Stadt der Vermittlung wieder den Rücken gekehrt. Weitere Nachrichten über den Stand des Streiks liegen bei Schluß der Redaktion nicht vor.

In Ufa haben die Unternehmer für dies Jahr die zehnjährige Arbeitszeit und 40 1/2 Stundenlohn bewilligt; im nächsten Jahre sollen 42 1/2 bei zehnjähriger Arbeitszeit gewährt werden. Zwei Unternehmer haben sich zu diesem Fortschritt noch nicht aufschwingen können.

In Insterburg ruht die Arbeit vollständig. Circa 200 Mann haben die Arbeit eingestellt. Die Führung des Streiks ist dadurch recht erschwert, daß in der ganzen Stadt den Streikenden nicht das kleinste Lokal zur Verfügung steht. Die Baukonjunktur ist sehr günstig.

In Hagen haben die Unternehmer die Forderungen der Kollegen bewilligt, während sich zwei noch nicht dazu entschließen konnten.

Die Kollegen in Weßlau fordern gleichfalls die zehnjährige Arbeitszeit und 42 1/2 Stundenlohn. Es dürfte demnach zum Streik kommen. — Nach Schluß der Redaktion wird telegraphisch mitgeteilt, daß die Hälfte der Kollegen ausgehebert worden sind. Daraufhin wurde der Streik proklamiert.

Mit Ausnahme des Katernbaues wurde in Marienburg auf sämtlichen Bauten die Arbeit eingestellt. Der Unternehmer Müller aus Elbing am Katernbau hat sich bereit erklärt, den Marienburger Lohn zu zahlen. Von den Marienburger Unternehmern haben drei, die 97 Maurer beschäftigen, bewilligt. 51 Kollegen sind abgereist und 66 waren in der besten Woche als Streikende am Orte. Das bisherige Resultat ist als außerordentlich günstig zu betrachten.

In Danzig rufen sich unsere Kollegen, nun endlich einmal mit der elfjährigen Arbeitszeit einigwillig aufzuräumen. Es wird darum gebeten, den Zugang fernzuhalten.

Gau Steffin. Aus Anklam ist nichts Besonderes zu melden. Die Kollegen halten sich gut. Bis auf 28 sind alle anderweitig in Arbeit gebracht worden. Auf eine Nichtstellung althergebrachten antwortete der Vorsitzende des Arbeitsgerichts, Herr Scheyer, mit abgeordneten Phrasen und Schimpfereien. Einigen Spießbürgerern muß auch noch der Versuch im Jahre 1898, als man den Vertreter des Vorstandes obdachlos machen wollte, sehr gefallen haben. Sie verurteilten diese Fegelei von neuem, mußten aber wie gescholtene Jungen abziehen. Die Polizei verhält sich berufsmäßig neutral. In bezug auf die Insel Hagen müssen sich die Verbandsmittglieder anderer Orte den Begriff Solidarität etwas

besser einprägen. Das Streikgebiet ist ohne ausdrückliche Freigabe zu meiden. Die Unternehmer boten am 17. April 84 1/2 an Ort, 87 1/2 „Lieberland“ und 45 1/2 an Waboret; sie verlangten dabei aber einen Abschluß auf drei Jahre und Einhaltung jeder Agitation auf den Bauern. Dies lehnten die Kollegen ab. — Der Unternehmer Lorenz aus Neckernünde hat die Anerkennung des von den Streikenden geforderten Tarifs ausgesetzt, und der Unternehmer Kolwitz in Hinz hat den Tarif unterzeichnet. Auch die beiden Meister in Garz, Matt und Tiesler, hatten verstanden lassen, die Forderungen zu bewilligen. Nachdem aber am Montag voriger Woche eine Versammlung des „Arbeitsgeberverbandes“ in Garz getagt hat, scheinen die Herren anderen Sinnes geworden zu sein. In dieser Versammlung wurde nämlich die Aufsicht erregende Stunde verbreitet, daß 200 Maurer aus D e u t s c h l a n d für Mägen engagiert seien, die in den nächsten Tagen eintreffen würden. Diese Böhmern sollen jedoch einen größeren Katernbau vollenden und nun ganz begeistert das Angebot der Mägenigen Baummeister, sie (die Böhmern) zum Geis der ersitzenden Seelcutt zu beschleßen, angenommen haben. — Uns will scheinen, daß es noch etwas zu früh ist, solche fetten Enten auf den Markt zu bringen. Soffentlich haben sich die Streikenden durch den „Bluff“ des Arbeitsgeberverbandes nicht einschüchtern lassen.

In Bahn sind unsere Kollegen auf dem besten Wege, den Stundenlohn von 30 1/2 bei elfjähriger Arbeitszeit zu erreichen. — Von den Substituten haben drei die Forderung (82 bis 86 1/2) anerkannt. Einige kleine Unternehmer müssen erst eines Besseren belehrt werden.

Die Verhandlungen in Garz a. b. O. sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Julegen wollen die Unternehmer nicht und auf zwei Jahre wollen sich die Kollegen ohne Zugeständnisse nicht binden. — Die Unternehmer Beermann und Naumann in Greifenhagen können sich nicht an die zehnjährige Arbeitszeit und 85 1/2 Lohn gewöhnen. Alle anderen Unternehmer befinden sich recht wohl dabei.

Greifswald hat noch einige „Stirge“ unter den Maurern aufzuweisen. Als die Meister mit unserer Kommission nicht einig werden konnten, sammelten sie zum 14. Februar eine gemeinsame Versammlung der „Arbeitsgeber und Arbeitnehmer“ zusammen. Anwesend waren 75 Maurer, darunter 80 Verbandsfolgende. Die Meister boten noch recht erregter Auseinandersetzung vom April 1905 ab, zehn Stunden und 40 1/2 (bisher 10 1/2 und 38). Mit 26 gegen 23 Stimmen wurde dies angenommen. Da wir schon zwei Jahre im Vertragsverhältnis waren, so ist anzunehmen, daß die Unternehmer im nächsten Frühjahr ihre Zusage einlösen werden. — In Neubrandenburg zogen die Kollegen die Forderung, zehn Stunden und 85 1/2, zurück. Es bleibt bei 10 1/2 Stunden und 85 1/2.

Im Lohngebiet Pasewalk-Regin-Usedom, der elf Zweigvereine umfaßt, diktiert am 2. Februar die Meister: „Unterhandelt wird nur mit Leuten, die in den letzten zwei Jahren im Bezirk gearbeitet haben (und wer sich hierzu weigert, wird nämlich entlassen). Am 7. und 14. Februar beschloßen alle elf Vereine, für dieses Jahr wird von einer Lohnerhöhung Abstand genommen. Auf zwei Jahre ist abzuschließen, wenn die Unternehmer für 1905 87 1/2 für den eigentlichen Bezirk und 40 1/2 für das Landgebiet bei Steffin zulagen. Nun erklären die Meister, das Vertragsverhältnis sei gelöst. Weil ihnen dieser Zustand aber doch zu unheimlich war, verpflanzten sie sich nach Pasewalk und Schmidt-Röhmlich die bei ihnen beschäftigten Maurer, auf zwei Jahre die alten Bedingungen zu unterzeichnen. Bei Schmidt lautet dies im Wistenartenformat gehaltenen Schriftstück wie folgt:

„Endunterzeichnetem erkennt hierdurch ausdrücklich den ihm bekannten Arbeitsvertrag des Arbeitsgeberverbandes des Bauwerkes von Pasewalk und Umgebung vom 1. März 1904 an und verpflichtet, den Tarif in allen Punkten innewahalten.“ Was bei Schmidt unterzeichnet wurde, ist nicht in die Öffentlichkeit gedrungen; es scheint ja, als ob die Kollegen ihre Seele gleich mit verkauft hätten, denn keiner bringt eine Abschrift. Wo die Kollegen tatsäclich waren, blieben sie auch ohne Unterschrift in Arbeit. Am sieben April ein Ende zu machen, wurde am 20. April in einer Versammlung ein Antrag gestellt, nach welchem die Unterfertigten zurückgezogen und die Meister zum Abschluß eines Vertrages an die Organisation gemessen werden sollten. Aus Hohenbergertät und eigentümlichen Motiven lehnte aber die Versammlung diesen Antrag ab. Damit sind die Beschlüsse vom 7. und 14. Februar hinfällig.

Durch verständiges Zusammengehen mit dem alten Zunftverein ist in Ryeitz ein Achtungserfolg errungen worden. Der Lohn ist von 28—30 1/2 auf 32 1/2 in der Stadt und 34 1/2 „über Land“ festgesetzt. Es ist dies um so höher einzuschätzen, als hier einige Unternehmer recht von Stimmlichem Geist befehl sind. 1898 und 1899 wollten die Unternehmer ja alles daran setzen, um den Verband nicht hochkommen zu lassen und heute patieren sie doch mit der Organisation, wenn sie sich auch hinter den Gesellenauschuß verziehen.

Die Gieseler Meister erzielten auf Anregung der Maurer bei Lohn von 27 1/2 auf 30 1/2. Die Arbeitszeit beträgt elf Stunden. — Die Kollegen in Richtenberg-Franzburg haben, wie schon gemeldet, eine Lohnerhöhung von 82 auf 84 1/2 sowie achtjährige Lohnzahlung durchgesetzt. Hier präsentierte sich der Kriegerverein als Unternehmer-Schutztruppe. Die Maurer, soweit sie Kriegervereinsmitglieder sind, erhielten folgendes Rundschreiben:

Franzburg, den 6. April 1904.

Der Kriegerverein zu Franzburg fordert Sie auf, beiliegende Erklärung, unterzeichnet mit Ihrem Namen, innerhalb drei Tage an den Vorsitzenden zurücksenden zu wollen. Falls Sie dieser Aufforderung nicht nachkommen können oder die Unterschrift nicht leisten wollen, so sind Sie hiermit laut Vorstandsbefehl gemäß den Statuten aus dem Verein ausgeschlossen.

Dr. Diekmann. Dahms. Tessenborn.

Die verlangte Erklärung lautet:

„Bei meiner Ehre versichere ich, daß ich getreu meinem Soldatenbunde um unbedingt königstreuer Gesinnung bin, daß ich weder dem Zentralverband der Maurer, noch einem anderen sozialdemokratischen Verein angehöre oder angehören werde, solange ich Mitglied des Kriegervereins bin.“

Die Kollegen haben sich über diese Aufforderung köstlich amüßelt.

In Steffin werden vom Juli an 52 1/2 statt 50 1/2 gezahlt. Anstandslos ist hier großer Arbeitsmangel. Es kriecht im Bauwesen viel. — Den Kollegen in Stargard i. P. sollen vom 2. Juli an 2 1/2 in allen Lohnklassen zugelegt werden. — Die Neckernünder Kollegen forderten am 10. April eine

Erhöhung des Lohnes von 35 auf 37 1/2. Eine Verhandlung konnte bisher nicht erzielt werden. Den Zimmerern sind von zwei Unternehmern für dies Jahr 35 1/2, für 1905 36 und für 1907 37 1/2 durch Vertrag zugesichert worden. Den Kartellvertrag hat man hierbei wohl ganz außer acht gelassen.

Gau Berlin. Die Aussperrung in Forst ist in ein anderes Stadium getreten. Einigen Unternehmern scheint die Situation unannehmlich zu werden, sie nöthigen wiederholt den Gesellenauschuß, doch eine Einigung zu versuchen. Da nun der Gesellenauschuß aus denselben Kollegen besteht, wie der Zweigvereinsvorstand, so geben die Kollegen nach und beschloßen, in einer Versammlung eine Resolution, in der sie prinzipiell festlegten, daß die Sache eigentlich vor das Forum des Arbeitsgeberverbandes und den Zentralverband der Maurer gehöre, da erstere die neue Arbeitsordnung akroletzte, ohne Jünungs- und Gesellenauschuß auch nur zu befragen. — Da es sich aber für die Maurer doch mehr um die Sache und weniger um die Form handelte, wollten sie den von einzelnen Unternehmern vorgeschlagenen Weg beschreiten und eine Sitzung beim Jünungsvorstand beantragen. Gleichzeitig beauftragte die Versammlung den Gesellenauschuß: erstens strifte an der alten Arbeitsordnung festzuhalten und zweitens die Forderungen, die am 18. April und zum zweiten Mal am 28. Dezember 1903 eingekandt wurden und die das Arbeitsverhältnis durch einen fortparablen Arbeitsvertrag regeln und den Lohn von 35 auf 40 1/2 erhöhen wollten, mit in den Bereich der Beratung zu ziehen. Die Versammelten betonten unter lebhaftem Beifall, daß, so lange über diese Fragen keine Einigung erzielt sei, noch kein Frieden eintreten könne. Die Verhandlung hat bereits stattgefunden, und die Herren sind auch geneigt, entgegenzukommen. Die Welterpause, die bekanntlich die Ursache der Aussperrung ist, soll bestehen bleiben, nur wünschen sie die anderthalbjährige Mittagspause beizubehalten, und in der Lohnrage zeigten sie sich entgegenkommend. Zur Einigung kam es noch nicht, jedoch wird weiter verhandelt werden.

In Samter fanden Verhandlungen mit den Unternehmern vor dem Bürgermeister statt. Die Unternehmer sind wohl bereit, einige Fennige Lohn zuzulagen, aber sie weigern sich ganz entschieden, die zehnjährige Arbeitszeit zu bewilligen. Es besteht eine starke prinzipielle Abneigung gegen die Verlängerung der Arbeitszeit, die noch besonders gehiebert wird durch die Gutsbesitzer. Sie meinen, wenn die Maurer — die Arbeit ist größtenteils auf den Wintern — nur zehn Stunden arbeiten, könnten die Gutsarbeiter gleiche Neigungen verspüren.

In Schneidemühl teilten die Unternehmer der Lohnkommission mit, daß, wenn die Gesellen bis Montag, den 25. April, nicht die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen hätten, müßten fremde Maurer herangezogen werden, und mit diesen sollten dann Bedingungen berefakt eingegangen werden, daß sie den ganzen Sommer beschäftigt werden müssen, also eine Vorkaufstellung der freitenden anfangen. Die Maurer erwiderten, daß sie sich nicht zu demnach abgeben würden, und sie weiter auszusprechen ist. Wir warnen nachmalig davor, zum Weigern zu treiben.“ Die Streikenden haben sich durch diese Drohungen nicht einschüchtern lassen, sondern geantwortet, daß sie auf ihren Forderungen beharren, aber jederzeit zum Verhandeln bereit seien.

Die Kollegen in Goltz sind seit Montag, den 25. April, im Streik. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 5 1/2; bisher wurden 30 1/2 gezahlt. Ein Unternehmer bewilligte die Forderung und 24 Kollegen befinden sich im Streik.

Die Kollegen in Finkenwalde traten Donnerstag, den 6. Mai, in den Streik, da an diesem Tage die Kündigung abläuft.

Die Zillitauer Kollegen reichten am 28. April die Kündigung ein; die Verhandlung mit den Unternehmern führte zu keiner Einigung. Bei 11 hündiger Arbeitszeit wurde ein Lohn von A. 2,20 bis 2,70 pro Tag gezahlt; gefordert wird: 10 hündige Arbeitszeit und 80 1/2 Stundenlohn.

Der Arbeitsgeberverband in Cottbus beschloß den Kriegspfad; er möchte gern den Zweigverein erobern, doch dürfte ihm das nicht so leicht gelingen. Er hat nicht immer diese Stellung eingenommen. Als der Vorstand des Arbeitsgeberverbandes für das Baugewerbe im vorigen Jahre an die Lokalfverbände die Frage richtete: „Welcher ist das Vertragsverhältnis mit einer Organisation und welche Erfahrungen haben sich daraus ergeben?“ da antwortete der Vorstand in Cottbus:

„Ja, mit dem Zweigverein der Zentralorganisation der Maurer. Beim Verträge haben sich liebeständig bisher nicht gezeigt, vielmehr ist dadurch eine Festigung des gegenseitigen Verhältnisses erfolgt.“ Wie ist nun eine solche plöbliche Sinnesänderung möglich? wird jeder fragen. Die Sache ist sehr einfach. Die Kollegen stellen die Forderung, daß der Lohn von 40 auf 45 1/2 erhöht werden sollte. Da eine Einigung in mehrmaliger Verhandlung nicht zu Stande kam, indem die Unternehmer nicht die geringste Lohnaufbesserung eintreten lassen wollten, wurde die Verhandlung abgebrochen und der Vertrag erreichte am 1. März sein Ende. Ueber das entscheidende Festhalten der Gesellen an ihren Forderungen waren die Herren sehr empört und sie ließen schon in der Verhandlung Drohungen fallen. Dann gingen sie hin und gründeten den Bezirksarbeitsgeberverband für den südlichen Teil des Regierungsbereichs Frankfurt a. b. O. Den so natürlichen Vorgang in Cottbus machten sie zum Feindgefecht und begründeten damit die „Schlechthitigkeit“ der Gesellen, der gegenüber sich die Arbeitgeber zusammenzuschließen und die ungerechten Forderungen der Gesellen zurückzudrängen müßten. Nur möchte der Cottbuser Verband noch gern ein Zweites tun, um die feindselige Feltung zu erobern, er möchte die Gesellen zersplittern und teilen, um dann um so sicherer herrschen zu können.

Aus der guten alten Zeit besteht hier noch das alte Maurergewerk, in dem sich noch einige 20 Mann zusammenfinden. Die Meister wollen diese Einrichtung wieder zu Ehren bringen. Zunächst wollten sie A. 100 spendieren als Grundstock für eine Unternehmungskasse, dann sollten alle Poliere und Postengellen, sowie auch die Gesellen aus dem Verbanne austreten und ins alte Maurergewerk gehen, und dann wollten die Herren mit dieser nach ihrem Herzen geformten Gesellenverbindung über Lohn und Arbeitsbedingungen verhandeln. Wie jetzt ist der Erfolg noch gleich Null gewesen; nun gehen sie dazu über, die Gesellen einzeln nach dem Bureau zu holen, und hier wird mit den süßesten Angeboten auf die Seite eingewirkt. Soffentlich weisen alle Gesellen diese Böfse in Schamgewande in energischer Weise von sich.

Der Stand des Streiks in Rathenow ist im wesentlichen unverändert; die in Frage kommenden Unternehmer nehmen noch denselben ablehnenden Standpunkt ein wie früher, dabei die größten Aufreizungen machend, noch mehr von der braunen Ware heranzuziehen; jedoch gewinnt es den Anschein, als ob

Die Anforderungen nicht mehr den gewünschten Erfolg hätten. Ziffermäßig kennzeichnet sich die Situation folgendermaßen: Abgereift sind im ganzen 70 Kollegen, im vorigen Bericht waren es 41. Zu neuen Bindungen arbeiten vorige Woche 20, jetzt 27 Kollegen. Andererseits untergebracht vorige Woche 18, jetzt 20 Kollegen. Die Streikbrecher haben sich im 3. Semester, 29 Gefellen und 1 Logenmeister, also vorige Woche 20, von diesen 51 Gefellen, die hier ihr Staatsrechtliches Handwerk betreiben, sind 47 Stalkener. Wenn man diese bei der Arbeit hantieren sieht, bekommt man unwillkürlich den Eindruck, als ob Gehälter, Schläger und Schreiber und wer weiß was sonst noch mit unterlaufen wäre. Ebenso ist es mit den Polierern; hemdärten Kollegen, die keineswegs im Hande sind, unsere alten, es sind dies Leute, wie man hört, Elemente, die noch vor nicht langer Zeit, als die Arbeiter der Baugewerkschaft geblüht haben; sie wollten sich wohl diese Gelegenheiten nicht entgehen lassen, um den Beschäftigungsnachweis für die Leitung des Handwerks zu erbringen. Die streikenden Kollegen in eben allen Maximalzahlen die größte Ruhe und Entschlossenheit entgegen; auch die in der Maschinen- und Bauindustrie bekannte Abwärtsentwicklung der Arbeiterzeit, nur Mauerer einfließen zu wollen, die einem Verbände nicht angehören, hat nicht vermocht, auch nur das Geringste an ihrer Haltung zu ändern. Sie werden den Kampf mit aller Energie weiter führen, bis sich die Herrn Unternehmer eines anderen besonnen haben.

In Landsberg a. d. Warthe freilich die Bauarbeiter, etwa 200 Mauerer sind dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Der Unternehmer Meißel in Retzin hat den Streik nicht überlebt, er hat sich am 28. April ergeben. Trotz seines umfangreichen Geschäfts und niedriger Abgabe soll er eine starke Schuldenlast auf sich geladen haben, auch seine getreuen „Arbeitswilligen“ sollen seine Gläubiger sein. Ob nun eine Bänderung in dem Stand des Streiks eintritt, ist noch nicht ersichtlich. In Senftenberg will die Polizeibehörde die Urteile der höchsten Gerichtshöfe nicht anerkennen. Reichs- und Kammergericht zum Trotz hat die Polizeiverwaltung durch große Plakate kund getan, daß das Streikverbot durch Strafverbot ist. Die Streikposten werden natürlich auf solch ungeheures Verbot prüfen.

Gau Magdeburg. Im Bezirk Barby, Calbe, Staßfurt scheinen die Unternehmer einen Kampf im großen Maßstabe vom Baune brechen zu wollen. In allen Kreis- und unparteilichen Blättern inserieren sie, daß Mauerer bei hohem Lohn und dauernder Arbeit gesucht werden. Dabei werden fortgesetzt noch Kollegen ausgesperrt. Die Kollegen in Ballenstedt fordern statt des bisher üblichen Stundenlohnes von 28 jetzt 32 A. Da die Kollegen fast alle dem Verbände angehören, werden die Unternehmer einflüchtig genug sein, die Wünsche der Kollegen anzuerkennen. Der Streik in Elche hat mit einem vollen Erfolge der Kollegen geadet. Nachdem Gönzte die Forderungen anerkannt hatte, bewilligte Stamer ebenfalls.

In Or.-Nordensleben kommt der Unternehmer Braumann mit seinen Mauerern nicht recht zurecht. Man sieht nun zu helfen, täuscht er den Bauherren vor, es würden schon noch Mauerer anfangen, sie sollten sich nur einige Tage gedulden. Dem Kollegen Meißel, der im Auftrag des Bauherrn vorantreten soll, ist er die Antwort auf die ihm gestellten Fragen schuldig geblieben unter dem Hinweis, früher wären die Mauerer mit allem zufrieden gewesen. Eine Anzahl nichtorganisierter Kollegen aus Druhberge, die der dortige Unternehmer Riede an Braumann verborgen hatte, haben die Arbeit nicht aufgenommen und sind nun ebenfalls auf die Straße gesetzt worden.

In Thale haben unter dem Vorhange des Gemeindevorstandes Schönemann und unter Mitwirkung des Bauvorsitzenden Verhandlungen stattgefunden. Das Resultat war, daß die Unternehmer 2 bis 5 A. Lohnverhöhung zugesahen, von der Abschließung eines Arbeitsvertrages aber nichts wissen wollten. Die Kollegen lehnten dies Angebot zunächst ab, erinnerten sich aber dann, als eine größere Zahl Kollegen für Annahme der Bedingungen Propaganda machte, bereit, die Arbeit Sonnabend, den 30. April, wieder aufzunehmen. Bei etwas mehr Standhaftigkeit wäre den Kollegen auch der volle Erfolg sicher gewesen.

In Tangermünde ist Mittwoch, den 27. April, der Streik erklärt worden. Vorher hatten die Unternehmer die Lohnkommission nochmals zu Verhandlungen eingeladen. Das Resultat war, daß die Herren erklärten, sie könnten nicht mehr zahlen, hätten aber auch nicht die Absicht den Lohn zu kürzen. Der Vertreter der Baufirma Meier & Sohn, Ingenieur Nordendorp, spielte den Schlichter und glaubte damit die Kollegen grüselig zu machen. Es sollte ihm aber nichts nützen. Der Streik wurde mit großer Majorität beschlossen, aber die Baufirma (dortselbst sind jetzt 30 Kollegen beschäftigt) vorläufig nicht in Betracht gezogen. Die Unternehmer toben denn auch nicht schlecht, sie verlangen von der Fabrikleitung, daß die dort beschäftigten Mauerer ausgesperrt werden. Nun, uns kann's recht sein. Die Situation für die Kollegen ist sehr günstig.

Die Kollegen in Salzweidel sind gewillt, den Unternehmern die Forderung von 40 A. Stundenlohn einzugehen. Am 28. April sollte eine Versammlung stattfinden, um Beschluß darüber zu fassen, doch der Wirt des Lokales, Gahmerer Wirt, wo bis dato die Versammlungen immer stattfanden, setzte den Kollegen kurzer Hand den Schlüssel vor die Tür. Daß die Unternehmer hier die Hand im Spiele haben, unterliegt keinem Zweifel. Der Hauptdarsteller von ihnen ist der frühere Kollege Karl Gerbers, der jetzt dafür, daß ihm seinerzeit die Kollegen ihr Arbeitsrecht gratis zur Verfügung stellten, dankbar ist, indem er die Arbeitszeit ins Unendliche verlängert. In diesem Erden unterteilen ihn die früheren Leiter der Organisation, so daß dieselben bewegen aus dem Verbände ausgeschloffen wurden. Viel Glück wird dem Unternehmern aus dem Dries aus der Handlungswiese dieser Renegaten nicht erwachsen; die Kollegen werden auch ohne Versammlungsgelokal die gute Konjunktur auszunutzen verstehen, die Einleitung dazu ist schon getroffen worden.

In Zeesch machen die Unternehmer die verzeihaftesten Anforderungen, um ihren schändlichen Vorbruch zu beschönigen und die so notwendigen „Arbeitswilligen“ heranzuziehen. Die Kollegen haben ihnen die richtige Antwort erteilt, indem sie bis auf 17 Mann abgereift sind.

In Duedelburg haben die Unternehmer den Mauerern inzwischen ein Ultimatum gestellt, daß sie bis zum 5. Mai eine

Antwort über die Annahme der Vertragsverlängerung haben wollen. Die Kollegen haben die Absicht, am 4. Mai einen ablehnenden Beschluß zu fassen und es den Unternehmern zu überlassen, anzugehen.

In Weizhen wurde über den Unternehmer Weber die Sperre verhängt. Einige Mauerer, die dem Unternehmer die Forderung, 35 A. Stundenlohn, unterbreiteten, wurden sofort entlassen. Hieraus legten alle am Bau beschäftigten Kollegen die Arbeit nieder.

In Naumburg a. d. S. stellten am Neubau des Gerichtsgebäudes 27 Mauerer die Arbeit ein. Die meisten sind alsbald wieder in Arbeit gekommen.

Am Montag voriger Woche legten beim Unternehmer Jacob in Dürrenberg-Kreuzberg die Kollegen die Arbeit nieder. Unsere Kollegen haben allen fünf in Frage kommenden Unternehmern die Forderung: zehnhündig Arbeitszeit und 35 A. Stundenlohn unterbreitet. Bei Jacob machte sich die Arbeits-einstellung sofort notwendig.

Die von dem Zweigverein Rostock über die Unternehmer Saß & Böschow, sowie Nebstky und Heßler verhängten Sperren bleiben vorläufig von Bestand. Die Forderung hat dem Unternehmer Nebstky drei Burschen zugeführt. Es fand eine Unterhandlung zwischen der Streikkommission und der Unternehmervereinigung statt, wozu der Bauvorsitzende Kollege Mützel erschienen war. Die Vertreter der Unternehmer, die bisher 48 A. Gehalt hatten, machten schließlich die Zusage, den ordnungsgemäßen Mauerern 48 A. zahlen zu wollen, den auswärtigen aber nur 47 A. Den Antrag der Kommission, den zu wenig gezahlten Lohn nachzuschaffen, nahmen die Bauvertrager der Unternehmer am Donnerstag, den 28. April, ging ein Schreiben der Unternehmer ein, das aber angeht, daß die Mauerer, die bisher 48 A. erhielten, von ihren „Arbeitgebern“ den Lohn weiter erhalten sollen. Alle neu anzustellenden bekamen aber nur 47 A. Von der Nachzahlung des Lohnes war nichts zu merken.

In Grabow wurde am Mittwoch Abend den dortigen Kollegen eine kleine Überzahlung zu teil. Nach langen Mühen und manchem vergeblichen Versuch, war es den Unternehmern gelungen, eine Solenne Stille nach Grabow zu bringen, die dazu bestimmt ist, für die Grabower Mauermeister den Karren aus dem Dreck zu ziehen; sie besteht aus sieben Mauerern und neun Hilfsarbeitern. Die in Grabow zur Verfügung stehende Polizeimacht war eifrig bemüht, die Ehre des sonnigen Abends vor jeglicher Berührung mit den Streikenden zu bewahren. Die Streikenden sind bis auf sieben Mann zu den geforderten Bedingungen in Arbeit gekommen.

Die Benzinger Unternehmer haben 2 A. Lohnverhöhung geboten. Die Kollegen verlangen als Minimum 85 A. bei zehnhündig Arbeitszeit. Unterhandlungen sind noch im Gange, und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß die Unternehmer den Gefellen noch weiter entgegenkommen.

Die Lohnbewegung in Fackenburg ist vorläufig als beendet zu betrachten. Die erwartete Verbindung zwischen den Mauerern und Zimmerern ist nicht zu stande gekommen. In einigen Wochen dürfte aber mit einem Streik der Bauarbeiter zu rechnen sein.

Der allgemeine Streik in Seggeberg ist beendet. Jedoch muß die Sperre noch aufreht erhalten werden über die Unternehmer Langhann-Seggeberg, Hamdorf in Fahrrenkrug und Lange und Schmitt in Walsleben.

In Lägerdorf und Döbelsow haben die Kollegen beschloffen, ihren Forderungen demnächst mittels Streiks Nachdruck zu geben, wenn die Unternehmer nicht genügendes Entgegenkommen zeigen.

Die Ausperrung in Steindef ist beendet. Vom 16. Juli d. J. an wird die zehnhündig Arbeitszeit eingeführt und 70 A. Stundenlohn gezahlt. Freitag, den 29. April, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

In Ietzeren hatten die Mauerer und Zimmerer eine Lohnforderung eingereicht, nach welcher für das laufende Jahr der Stundenlohn für Mauerer von 45 A. auf 48 A. und Zimmerer, die bisher nur 45 A. erhielten, verlangen denselben Lohn wie die Mauerer. Ein Angebot der Unternehmer, den Lohn um 2 A. pro Stunde zu erhöhen, wurde mit großer Majorität abgelehnt und dann gegen wenige Stimmen beschlossen, sofort, Montag, den 2. Mai, in den Streik einzutreten. Die Arbeitslosigkeit ist gut.

Am Bau der gemischten Fabrik der Gebrüder Gullini in Müdenheim (Widwigshafen a. Rh.) legen 22 Kollegen die Arbeit nieder, weil sie 60 A. nur 38 A. Stundenlohn gezahlt und eine zweifache beauftragte Kommission sofort entlassen wurde. Ueber den Bau ist die Sperre verhängt.

In Schweinfurt beabsichtigen die Kollegen, am 1. Mai den Streik zu beschließen, da die Unternehmer kein Entgegenkommen zeigen. Die Unternehmer wollen der „Faulheit“ der Mauerer durchaus keinen Vorwurf lassen, was nach dem Schreiben der Herren Meister unbedingt geschehen würde, wenn die „lässigen“ Arbeiter die Sicherheit hätten, daß sie einen ganz bestimmten (Minimal-) Lohn bekommen würden. Ob unsere Kollegen ihre Absicht durchzuführen haben, ist bei Redaktionschluss nicht bekannt.

Die Hirschauer Unternehmer haben weitere Unterhandlungen und Zugeständnisse abgelehnt. Der Streik dürfte unvermeidlich sein.

Aus Göttingen ist nichts besonderes zu berichten, nur die unmerkliche Tatsache, daß die Streikenden keinen rechten Mut fassen können, um den Ort zu verlassen, obwohl ihnen wiederholt lohnende Beschäftigung nachgewiesen worden ist.

Kurz vor dem Streik haben die Kollegen in Duisburg nach den von dort eingegangenen Berichten. In Drosselheim (Mühlroth) beschäftigt die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ einige hundert Mauerer in eigener Regie. Zwölf Mann haben zunächst die Arbeit eingestellt, weil sie nicht für 40 A. Stundenlohn arbeiten wollen. Der Lohn ist schon früher von 50 A. auf 45 A. gekürzt worden und sollte nun um weitere 5 A. gekürzt werden. Als nun andere Mauerer die Arbeit der Ausgeschiedenen fertigmachen sollten, verweigerten auch jene die Arbeit, so daß sich in Kürze die Arbeitslosigkeit zu zuspitzen wird, daß es zum Streik über zur Ausperrung kommt.

In Witten i. W. wird es wahrscheinlich in nächster Zeit zum Streik kommen, da alle Verzüge, die Unternehmern auf friedlichem Wege zur Anerkennung der von den Gefellen aufgestellten Forderung zu bewegen, fruchtlos geblieben sind, so daß die Mauerer in einer Reihe bescheidenen Verhältnissen beschloffen, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Wenn es zu einem Streik kommen sollte, so ist den Unternehmern die Schuld daran beimessen. Die Gefellen haben ihrerseits alles mögliche

getan, um die Differenzen auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen. Donnerstag, den 27. April, berichtigten die Bauvertrager der Gefellen in persönlicher Rücksprache mit den Unternehmern eine Einigung herbeizuführen. Es schien auch im ersten Augenblicke, als sei eine Annäherung möglich, indem die Bauvertrager des Zweigvereins, um auch Entgegenkommen zu zeigen, sich damit einverstanden erklärten, daß nach dem Wunsche der Unternehmer von jedem Geschäft zwei Gefellen gewählt würden, die dann als Kommission die Unterhandlungen mit den Unternehmern führen sollten. Freitag, 29. April, hatten die Unternehmer eine Sitzung, aber die Antwort, die sie den Bauvertragern versprochen hatten, blieb aus, dafür liegen sie aber durch ihre Poliere bekannt machen, daß sie bis zu drei Pfennig pro Stunde mehr zahlen wollen. Mit dieser Antwort waren die Gefellen jedoch nicht zufrieden, sondern beschloffen, die Kündigung einzureichen.

Die Unternehmer in Nordhausen haben eine Lohnzulage von 2 A. pro Stunde, vom 30. Juli an geboten. Unsere Kollegen werden das Angebot nachträglich annehmen, da sie nur 3 A. fordern, allerdings sofort. Um den 1. A. zu freilen, dürfte sich aber kaum lohnen.

In Reine scheint es zum Streik zu kommen. Die Unternehmer hätten Ende letzter Woche nichts über ihr Vorhaben verkauften lassen. Ob inzwischen der Streik schon beschlossen worden ist, davon hatten wir bei Redaktionschluss keine Kenntnis.

In Erfurt hatten die Kollegen von den Unternehmern eine Lohnverhöhung geboten und zwar sollte dem 1. April d. J. an ein Stundenlohn von 35 A. gezahlt werden. Diese Forderung wurde abgelehnt, weshalb die Kollegen beschloffen, in den Streik einzutreten. Als nun aber die Unternehmer einsehen, daß es die Gefellen ernst nehmen würden mit ihrer Forderung, lenkten sie ein. Es kam im letzten Augenblicke, wie bereits in Nr. 17 des „Grundstein“ gemeldet wurde, eine Einigung zu Stande. Die Unternehmer erboten sich, den Stundenlohn bis zum 1. Mai d. J. von 30 A. auf 33 A. zu erhöhen, von da an sollen 33 A. bis auf weiteres gezahlt werden. Unsere Kollegen wünschten, daß die Unternehmer sich weiter bereit erklären sollten, vom 1. März 1905 ab 35 A. Stundenlohn zu zahlen. Letzteres wurde jedoch abgelehnt mit dem Bemerkten, daß über diesen Punkt im nächsten Herbst einmal wieder beraten werden könnte. Schließlich wurde das Angebot der Meister angenommen.

Die Kollegen in Erfurt werden jetzt auch von der Ansicht gekommen sein, daß nur durch die Organisation die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessert werden können. Daß auf das Versprechen der Unternehmer keine Hoffnung zu setzen ist, den Beweis haben die Meister in Erfurt wieder aufs neue durch ihr ablehnendes Verhalten gegeben.

Die landbesessene Firma Wosman & Knauer hatte es wieder einmal zu Differenzen gebracht und zwar in Wilhelmshafen. Wegen allzu großer „Stehenswürdigkeiten“ des Bolkes Meherer aus Hannover legten 140 Mauerer am Donnerstag voriger Woche die Arbeit nieder. Die Kollegen hatten vorher versucht, den als Vertreter der Firma anwesenden Vorsteher für die Abstellung des Mißstandes zu gewinnen, aber dem Herrn war nach seiner Aussage der Bolke „sympathisch“. Nach der Arbeits Einstellung wurde die Angelegenheit schnell zu Gunsten der Mauerer erledigt.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

„Grundstein“-Bestellung.

Die Zweigvereinsvorstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß Ab- und Aufbestellungen sowie Adressenänderungen spätestens bis Dienstag früh in Händen der Expedition sein müssen.

Vom Verbandsvorstande bestätigt

sind die neugewählten Vorstandsmitglieder der Zweigvereine: Sandersheim, Siefen, Friedrichshagen, Polthagen, Eldagen, Insterburg, Waltersdorf-Schulzenhof, Mühlberg t. Th., Sifhorn, Gallgast und Gelsingen.

Als verloren gemeldet

sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Gust. Schuster-Rosen (Buch-Nr. 43 846), Emanuel Mallovsch-Wesen (44 819), Hugo Kühnel-Dresden (18 064), Heinrich Schwarz-Waltersheim (49 001), Frdr. Behold-Dresden (19 884), Wilh. Müller-Frankfurt a. M. (24 839), Wilh. Kump-Frankfurt a. M. (21 280), Paul Gentner-Dresden (18 768), Frdr. Ginge-Postdam (96 144), Aug. Bedemann-Berlin (225), Joh. Wilfing-Münster (88 903), Joh. Niemes-Mainz (49 028), Joh. Dollitor-Mainz (40 087), Joh. Ziwulski-Woßum (52 161).

Ausgeschlossen

sind auf Grund § 36 b des Statuts vom Zweigverein Thale-Timmenrode: Frhr. Wl. (Buch-Nr. 104 859), Friedr. Maue (198 735), Friedrich Schmidt (198 736), Gustaf Formann (198 734), Karl Bender (198 739), Emil Zauch (104 207), Friedrich Tieß (198 737), Heinrich Brandis (198 715), Hermann Sauer (198 738), Frhr. Seberin (198 710).

Aufgefordert

seiner Verpflichtungen nachzukommen, wird vom Zweigverein Sagen der Mauerer Heinrich Förstler, geb. 30. 1. 77 zu Walsborn, Hörterler hat als Stellvertreter Verbandsobers. unterteilt. Kollegen, denen der Aufenthalt des S. bekannt ist, werden ersucht, nach hier Mitteilung zu machen.

Der Kollege Karl Janitzek aus Tala (Buch-Nr. 198 707) wird ersucht, seiner erkrankten Frau sofort seine jetzige Adresse mitzuteilen.

Sterbepeld

sind in der Zeit vom 25. bis 30. April für nachstehend bezeichnete Mitglieder resp. deren Frauen ausbezahlt worden:

Ronald Schäfflein-Mühlroth, Verb.-Nr. 92 024; Gust. Dicks-Gera, 142 693; Wilh. Schulze-Berlin (Frau), 5901; Paul Märthel-Berlin (Frau), 10273; Herm. Rebegeit-Wilhelmshafen, 107 881; Heinrich Blome-Hamburg, 27 026; Gust. Schulze-Gr. Neudorf, 74 953; Ad. Jacob-Jitterbog (Frau), 79 915; Paul Flechtig-Grimmshagen, 62 068; Carl Wolff-Berlin, 4559; Carl Gahlebed-Wolbeck, 108 169; Frdr. Rammert-Magdeburg

(Frau), 42 910; Carl Mühl-Stein (Frau), 115 941; Dietrich Müller-Breese, 125 130; Ab. Dreher-Hamburg, 26 442. Die Anweisung zur Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einbringung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitglieds und der Sterbendeckelung des resp. seiner Ehefrau sowie nach Angabe des Alters und der Todesursache des oder der Verstorbenden. Beim Sterbefalle des Mitglieds ist auch mitzuteilen, wer Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

Der Verbandsvorstand.

Marken-Versand.

- Vom 25. bis 30. April sind Marken verandt worden (E = Eintrittsmarken, B = Beitragsmarken, A = Arbeitslosenmarken, K = Kassenbeitragsmarken, L = Lokalfondsmarken):
- März 20 E à 50 A, April 100 B à 30, März 20 E à 50, März 25 E à 50 A, Berlin 10 000 B à 60, 500 E à 50, Bochum 200 E à 50, 100 A à 25, Wuppertal 20 E à 50, Dresden 6000 B à 45, Wartz 10 E à 50, Burg b. M. 1000 B à 35, 1000 K à 10, 20 E à 50, Wausen 100 E à 50, Wamburg 600 B à 30, 25 E à 50, Burtchube 400 B à 40.
 - Cassel 10 000 B à 50 A, 200 A à 25, 100 E à 50, Köln 4000 B à 50, 500 B à 45.
 - Döheran 400 B à 40 A, Darmstadt 600 B à 60, 600 B à 80, 600 B à 35, Duisburg 200 E à 60, Dammun 400 B à 30, Dresden 8000 B à 30, 8000 A à 25, Döhlen 2000 B à 25.
 - Eberswalde 100 A à 25 A, Gießen 100 E à 50, Eßfurt 100 B à 30, Eichwalde 200 B à 55, 6 E à 50, Elmhorn 400 B à 40.
 - Fürstentum 1200 B à 50 A, Frankfurt 50 B à 25, Frelsdorf 10 E à 50, Freiberg i. Sa. 100 B à 30, 1000 B à 25, 100 B à 40.
 - Göhlen 1000 B à 30 A, Gr.-Minden 25 E à 50, Grauberg 1000 B à 35, Glogau 1000 B à 35, Gronau 1000 B à 30, Gernsdorf 100 B à 45, 100 B à 50, Gumbinnen 20 E à 50, 200 A à 25, Gelsenkirchen 75 E à 50, Gora a. d. Rh. 200 B à 35, Gießen 600 B à 35, 100 E à 50, 50 E à 50, Göttingen 800 B à 40, Grünberg i. Schl. 80 E à 50, Halle 500 B à 30 A, Hinterpforte 20 B à 60, Hörde 1000 B à 45, 50 E à 50, Hainau 400 B à 30, 20 E à 50, Herford 100 B à 25, Hildburghausen 800 B à 50, 30 E à 50, Hagenow 400 B à 30, 50 K à 25.
 - Jüterbog 100 E à 50 A, Jägersleben 200 B à 45, 200 B à 30.
 - Kempten 400 B à 40 A, Reußberg 400 B à 30, 10 E à 50, Konstantz 200 E à 50, Kiel 200 B à 40, Karlsruhe 200 E à 50.
 - Langerfelden 35 E à 50 A, Leipzig 400 E à 50, Lübeck 1000 B à 40, 50 E à 50, 200 K à 10, Lodow 20 E à 50, Lüß 200 B à 30, 20 E à 50, Lübeck 20 B à 60, 400 A à 25, Saar 400 B à 40, 15 E à 50, Langerfelden 200 K à 10, Saar 400 B à 40, 15 E à 50.
 - Mittelmühle 400 B à 45 A, Marienberg 400 B à 30, 50 E à 50, 100 K à 10, Mühlentorf 200 B à 50, 100 B à 55, 100 A à 25, Mittelmühle 800 B à 30, 10 E à 50, 200 K à 25, Mainz 5000 B à 50, 1000 A à 25, Meiersberg 10 E à 50, Mlow 200 B à 50, 100 B à 35, Malchin 20 E à 50, Minden 20 E à 50.
 - Nieborne 200 B à 30 A, 9 E à 50, Northem 800 B à 30, 20 E à 50, Neu-Müppin 1000 B à 40, 400 B à 25, 400 A à 25, Nennamm 1000 B à 35, 100 A à 25, Naumburg 2000 B à 25, 200 E à 25, Neudorf 100 B à 40, 100 B à 50, 100 B à 45, 100 B à 60, 15 E à 50.
 - Osnabrück 2000 B à 45 A, 50 E à 50, Oplein 400 B à 25, 200 A à 25, Oberhausen 100 E à 50, Oberze 400 B à 30.
 - Pöfnen 200 B à 35 A, Plau a. d. S. 10 E à 50, Pöhlitz 10 E à 50, 200 A à 25, Preßig 10 E à 50, Pöhlitz 500 L à 10, Reine 600 B à 35.
 - Quersdorf 1000 B à 30 A.
 - Ratibor 600 B à 25 A, Ramlich 600 B à 30, 25 E à 50, 200 L à 20, Ronneburg 400 B à 30, Ritzingen 600 B à 35, Rudolfsb. 600 B à 35, Rieja 800 B à 30, 50 E à 50, Rensburg 20 E à 50, Rotenburg 10 E à 50, Rothemühl 100 A à 25.
 - Sonderburg 600 B à 45 A, Sentenberg 25 E à 50, Sommerfeld 600 B à 35, 10 E à 50, 100 A à 25, Schwarzenberg 100 A à 25, Schweinitz 10 E à 50, Callgaf 100 A à 25, 100 B à 25, Stabe 400 B à 45, 200 A à 25, Schönebeck 25 E à 50, Schönemühle 10 E à 50, Schlawe 400 B à 30, 10 E à 50, Schweinitz 20 E à 50.
 - Selzin 200 B à 30 A, 10 E à 50, 50 A à 25, Teltow 400 B à 65, Teltow 600 B à 30, Taugha 500 B à 50.
 - Meyer 200 B à 60 A, 100 B à 50, 100 A à 25, Wellen 600 B à 50 A, 100 A à 25.
 - Waldorf a. d. Herra 200 B à 30 A, Wiesbaden 5000 B à 50, 100 E à 50, Wiesel 200 B à 50, Waldorf 20 B à 50, Wittmund 400 B à 35, 40 E à 50, Weisenfels 2000 B à 40, 13 E à 50, Wifler 200 B à 40, 50 B à 35, 5 E à 50.
 - Waderitz 100 B à 25 A, Zeitz 30 E à 50, Zehren 200 B à 30, 100 A à 25, Zoffen 600 B à 40, Zülligau 400 B à 25, 10 E à 50.

In der Zeit vom 26. April bis 2. Mai 1904 sind folgende Beiträge bei der Hauptkasse eingegangen:

Hauptkasse.

Von den Zweigvereinen in Mainz und Umgebung M. 1275.50, Weihenfels 289.50, Drielen von Hingelander Streifenunterstützung zurückgelegt 148.98, Sommerfeld 138.24, Eberswalde 99.55, Briesen 87.24, Kattowitz 96, Rer 67.40, Gr.-Schönebeck 61.89, Burtchube 58.18, Weihenfels 54.40, Striegau 41.40, Himmelsdorf 35.80, Heterich 23.44, Chünnern 22.80, Zehren 20.04, Metzer 12.15, Waldsied 12.12, Mühlentel 7.18, Emmenbinger 7.10, Oranzow 8, Dessau 200, Brandis i. Saclj. 100, Regau 25, Zittau 100, Gr.-Kreuz 100, Neuharbenberg 100, Barmen-Eberfeld 350, Stetal 100, Zeig 100, Bochum 100, Grauburg 100, Bremen 140.80, Rothenburg a. d. Odra 67.80, Bafelwald 52.40, Rier 41.30, Rothemühl 33.20, Mühlentel 10.82, Brudmühl 6.90, Graunitz 6.36, Wendenbühl 77.08, Frieda b. Eichweil 69.70, Joachimsthal 59.80, Wlrow 48.92, Nauen 44.97, Forstheim 44.09, Grimmitzsch 25.29, Schöppenstedt 17.60, Hagenow 10.84, Stuttgart 676.48, Zeitz i. Saclj. 193.01, Worm a. Rh. 149.28, Darmstadt i. Unger. 400, Magdeburg u. Unger. 1188.89, Freiburg i. Br. 183.55, Swineville 180.61, Gießen 93.98, Böhlin (Kob. Saclj.) 47.04, Nieborne 27.18, Mühlberg i. Thür. 22.64, Götting 20.25, Zeitz (R.-Unger.) 7.12, Weihenfels 7, Schlage i. Pom. 41.77, Kiel u. Unger. 1000, Erfurt u. Unger. 100, Oberhausen (Mhl.) 150, Bahna 41.08, Neugardorf 81.98, Götting i. Mchl. 17.68, Burgdorf i. Hann. 18.44, Safr i. Baden 13.09, Radolfzell 7.20, Schmalfelden 9.40, Cassel u. Unger. 204.08, Schneidemühl 89.06, Gr.-Ziegenort 19, Berlin u. Unger. 11 438.57, Frankfurt a. M. u. Unger. 4305.33, Gannover u. Unger. 1800, Dortmund 600, Klefeld 500, Leipzig 200, Bochum 200, Gießen 100, Mühlhausen i. Thür. 100, Zittau 100, Friedrichshafen a. Rodersee 93, Wausen 23, Wlbitzing i. Mchl. 29.76, Hala-Zimmernode 158.70, Falkenberg i. Boigt. 44.50, Soltau i. Hann. 55.52, Hallesam 31.89, Hählig 11.40, Wlbitzing 9.28, Zwickbrücken 3.08, Stadt-Jim 3.80, St. Johann 250, Kolberg 188.75.

Für Futterale.

Cassel u. Unger. M. 20, 7, Schneidemühl 2.

Für Protokolle vom 7. Verbandstag in Berlin.

Rönigkstätten M. 3, Schneidemühl 4.

Für eingebundene Broschüren.

Mainz M. 5.50.

Die Zweigvereins-Kassierer resp. Einsender von Geldern werden ersucht, auf den Postschlüssen genau anzugeben, wofür das eingelangte Geld bestimmt ist.

Alle Gelder für die Hauptkasse sind nur an J. Kaster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muß.

S a m b u r g, den 2. Mai 1904.

J. Kaster, Hamburg 5, Bremerstr. 11.

Berichte.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Jahrgangs. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagvormittag für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Sau Nürnberg. (Konferenz.) Sonntag, den 24. April.

fand in Saale des „Martin-Beheim“ Nürnberg eine Konferenz für den Bezirk Mittelfranken statt. Vertreten waren zehn Orte durch 30 Delegierte, und zwar Nürnberg, Fürth, Erlangen, Ansbach, Schwabach, Wunsdorf, Roth, Schopfloch, und vom Kreis Oberfranken Forchheim und Bamberg. Als Einkäufer eröffnete der Gauvorsitzende, Kollege Merz I, die Konferenz gegen 10 1/2 Uhr mit einer kurzen Ansprache. In das Bureau wurden gewählt als Vorsitzender mit gleichen Rechten Engelhardt-Nürnberg und Reim-Fürth, als Schriftführer Alfred Wolf-Nürnberg. Der Gauvorsitzende war durch vier Kollegen vertreten. Darauf wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Die Lohnbewegung der Maurer und Steinhauer in Mittelfranken. 2. Der mittelfränkische Bauarbeiterverband, und wie stellen wir uns zu ihm. 3. Beschäftigung. In seinem einleitenden Referat schilderte Merzel die überaus elende und traurige Lage der Maurer und Steinhauer in Nordbayern infolge der miserablen Lohnverhältnisse. Speziell in Nürnberg und Fürth werden von allen Großstädten Deutschlands den Maurern die schlechtesten Löhne bezahlt. Viele Maurer müssen es nicht einmal, wie schlecht es ihnen geht, weil sie unter den traurigsten, bedrücktesten Verhältnissen aufgewachsen sind. Solche Leute glauben, mit 1/2 S Tagelohn in der Stadt ein schwaches Stück Geld zu verdienen, bis sie sehen, daß das Stadtleben bedeutend höhere Ansprüche mit sich bringt. Die Lebensmittel, Wohnungsmieten etc., alles ist teurer; dageseligen sind die Steuern und sonstigen Ausgaben bedeutend höher als auf dem Lande. So kommt es denn, daß diese Kollegen in ihrer Lebenshaltung sofort herabgedrückt werden, daß sie trotz aller Arbeit tagelang kein warmes Mittagessen bekommen, und Werktag wie Sonntags mit ihrer schmutzigen, fleckigen Mauermontur in den Straßen herumlaufen. Nieher-Nagt auch über den niedrigen Grad der Bildungstufe vieler Maurer und Steinhauer. Jeder Arbeiter muß beschränkt sein, seinen Gesichtskreis auf gewerkschaftliche, wirtschaftliche und politische Gebiet zu erweitern, damit er seine Lage erkennen lernt, um mit feinesinnigen Maßregeln zur Besserung, zur Beseitigung des Missetandes zu treffen. Mittels einer festgeschlossenen, stammigen Organisation. Jahre angestrengter Arbeit wird es noch bedürfen, um diese Missetände zu beseitigen. Um den Kampf zu führen, ist nötig: Agitation, gegenseitige Auffklärung, Disziplin, und vor allem ein genügend gefüllter Geldsack, damit die kämpfenden Kollegen unterstützt werden können. Nach dieser Widrig hat nun der Zentralverband der Maurer auch in Nordbayern energisch vorgearbeitet, speziell in den letzten Jahren, so daß z. B. der Zweigverein Nürnberg in diesem Jahre eine Mitgliederzahl von 800 Kollegen aufweist. Niedmet man noch über 200 organisierte Maurer und Steinhauer von auswärtigen Zweigvereinen dazu, die in Nürnberg arbeiten, so stellt Nürnberg jetzt ein stattliches Regiment von über 1000 kampfbereiten organisierten Maurern; äh-

nach günstig steht es in Fürth. Die Verhältnisse sind nun besser geworden, daß die Maurer der Gegend Nürnberg-Fürth bei den Bauunternehmern Lohnforderungen eingereicht haben. Eine Antwort ist bis jetzt noch nicht eingetroffen, bis auf die ablehnende des Baumeisters Wiegner. Da mit Donnerstag, den 28. April, die den Unternehmern gestellte Frist abläuft, so stehen wir demnach unmittelbar vor dem Kampf. Um nun die letzten wichtigen Maßregeln zur Vorbereitung des in Aussicht stehenden Kampfes zu treffen, sind wir heute hier zusammengekommen. Nieher darf dann einen kurzen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Zweigvereins der Maurer in Nürnberg, und zwar von der Gründung des Fachvereins an, im Jahre 1854, bis heute. Noch 1899 hatten die Nürnberger Maurer 27 1/2 Stundenlohn und effizienten Arbeitset. Schon damals stellten sie die Forderung auf Einführung der achtstündigen Arbeitset und entsprechende Lohnhöhung. Nach löwödigem Kampf wurde erreicht, daß die achtstündige Arbeitset vom 1. Januar 1900 ab gelten sollte. Genauere Aufzeichnungen über diese Lohnbewegung sind leider nicht mehr vorhanden. Am 8. Mai 1901 wurde dann der Zentralverband gegründet, dem sich auch Nürnberg angeschlossen. 1905 kam es wieder zu einer Lohnbewegung, die aber im Sande verlief; die Verhandlungen waren damals 40 1/2 Stundenlohn pro Stunde und neuneinhalbstündigen Arbeitset. 1896 legte eine bessere Baukonjunktur in Nürnberg ein. Die Maurer stellten wieder ihre Forderung auf 40 1/2 Stundenlohn, diesmal aber wollten sie die Arbeitset nur um eine Viertelstunde verkürzen. Ferner wurde verlangt, daß das große Handzeug und Steinwerkzeug von den Unternehmern zu stellen ist. Also auch die letztere Forderung ist heute nicht mehr. Aber auch 1896 waren die Bauunternehmer Nürnbergs zu keinen Zugeständnissen zu bewegen. Man wurden 1899 seitens der Organisation 45 1/2 Stundenlohn gefordert. Dem Kampf kam es nicht, eine Einigung vor dem Gewerbegericht lebten die Nürnberger Bauergewaltigen ab. Nun soll heute wieder dem Unternehmertum gegenübergetreten werden.

Die in Nürnberg und Fürth aufgestellten Forderungen sind bekannt. Daß sie wirklich berechtigt sind, braucht nicht weiter erörtert zu werden, und wir werden uns trotz aller gegenteiligen Behauptungen unserer Gegner darin nicht irren lassen. Weil nun der Ausgang dieser Bewegung für ganz Nordbayern ausschlaggebend sein wird, haben wir die heute hier vertretenen Zweigvereine zu dieser Konferenz eingeladen; denn der Sieg in Nürnberg und Fürth ist der Sieg für ganz Nordbayern.

Auch die Maurer in Schwabach und in letzter Zeit Verberseheren durchzuführen, und zwar verlangten sie des Sonnabends um 5 Uhr Betetabend ohne Lohnabzug und ohne Vesperpause. Das wäre also eine Verkürzung der Arbeitset um eine halbe Stunde pro Woche, oder um fünf Minuten pro Tag. Aber auch diese lächerlich geringe Forderung, die eigentlich keine ist, lehnten die Herren Meister ab. In einer Bewegung deshalb einzutreten, verlohnte sich nicht; außerdem ist die Konjunktur in Schwabach nicht günstig.

Der neugegründete Verein in Roth forderte zu Ostern den achtstündigen Arbeitset und 35 1/2 Stundenlohn. Nach einwöchigem Kampf erzielten sie wirklich die achtstündige Arbeitset und 34 1/2 Stundenlohn. Zu hoffen und wünschen wäre, daß die Schwabacher diesmal der Organisation treu bleiben. In Ansbach besteht die achtstündige Arbeitset, doch lassen einzelne Unternehmer im Sommer 4 1/2 Stunden arbeiten. Diese letzte Stunde ist Überstunden, und soll dafür ein entsprechender Zuschlag durchgeföhrt werden. Dies die Forderungen der einzelnen Vereine.

Wiel nun al. daran interessiert sind, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen hauptsächlich im Lohngebiet Nürnberg-Fürth bessere werden, und weil viele auswärtige Kollegen hier arbeiten und für sich und ihre Familien hier ihr Brot verdienen, deshalb sind alle verpflichtet, die Nürnberg- und Fürth-Kollegen, wenn sie im Kampf stehen, zu unterstützen. Der Referent schloß seine Ausführungen mit der Verlesung folgender Resolution: „Die heute, den 24. April 1904, in Saale „Martin-Beheim“ zu Nürnberg versammelten Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute der Zweigvereine des Verbandes deutscher Maurer für den Regierungsbezirk Mittelfranken nebst den Zweigvereinen Bamberg und Forchheim aus dem Kreise Oberfranken, erkennen die Forderungen bezüglich der Verbesserung der Lohns und Arbeitsverhältnisse der Kollegen in den einzelnen Orten als voll berechtigt an und erwarten, besonders von den Kollegen in Nürnberg und Fürth, daß sie mit Mut und Ausdauer ihrer gerechten Forderung Geltung verschaffen und so den deutschen Maurern alle Ehre machen. Dafür verpflichten sich die Versammelten, den Kollegen alle moralische und sonstige Hilfe zu teil werden zu lassen, besonders dafür Sorge tragen zu wollen, daß falls es zum Kampf kommen sollte, der Zugug von Maurern und Steinhauern nach Nürnberg und Fürth ferngehalten wird.“

In der Diskussion, woran sich Vertreter von Roth, Nürnberg, Bamberg, Forchheim, Fürth und Herzogenaurach beteiligten, wurde den Forderungen der Nürnberg-Fürth-Kollegen allgemein zugestimmt. Betreffs Fernhaltung des Zuguges verlor Engelhardt-Nürnberg speziell auf Bamberg und Umgebung; weil die Unternehmer mit Vorliebe dort Erwerblicher angeworben versuchen. Die Verwaltung des Zweigvereins Bamberg soll in nächster Zeit in Bamberg und Umgebung, wo viele Maurer wohnen, etwa sechs Versammlungen arrangieren, um die Kollegen dort unten über die Vorgänge in Nürnberg und Fürth zu informieren und aufzuklären.

Dieser Anlegung wurde von allen folgenden Nieher zugestimmt. In seinem Schlußwort wies Merzel noch darauf hin, daß die vor einigen Tagen auf allen Baustellen in Nürnberg aufgenommenen Lohnsätze, wenn diese durchschnittlich 46 1/2 ergeben habe, er ist also bereits etwas in die Höhe gegangen. Auf diesen Baustellen haben die Unternehmern bereits zugestimmt, um dadurch vielleicht die Bewegung abzuschwächen. Doch damit werden sie kein Glück haben.

Nachdem Neum-Fürth nochmals die schon erwähnte Resolution vorgelesen hatte, wurde sie einstimmig angenommen.

Zu dem Punkt 2 der Tagesordnung: „Der mittelfränkische Bauarbeiterverband, und wie verhalten wir uns zu ihm?“ hatte Merzel ebenfalls das Referat über-

nommen. Er führte unter anderem aus, daß die Bauunternehmer in Deutschland drei große Landesverbände mit 27 Lokalverbänden und außerdem noch 89 Verbände mit insgesamt 5000 Mitgliedern haben. Dabei sind etwa 3000 Bau- oder Maurermeister. Man unterzeichnete innerhalb dieser Organisationen zwei Richtungen: 1. Die Innungen, Legenheiten beizubehalten; 2. die sogenannten Schwebverbände gegen die Arbeiterorganisationen. Diese beschließen sich hauptsächlich mit Eingaben und Petitionen an den Bundesrat, Reichstag, Landtag und an die Gemeinden. Das zeigt deutlich ihre Eingabe gegen die Verordnung, das zeigt Steinhauer, ferner das Verlangen wegen Aufnahme der Streikausfall in Submissionsberichten bei Vergabe von Arbeiten des Staates und der Gemeinden, ferner die Petition zwecks Abschaffung des Systems der Bauunternehmer an dem Stande der Arbeiter. Sie stehen in ihren meisten Maßnahmen den Arbeitern feindselig gegenüber, und verlangen zur Führung des Kampfes gegen uns die Hilfe des Staates und der Polizei. Für Nürnberg kommt in Frage die Innung und der Kolleg. Für die Bauarbeiter kommt in Frage die Innung und der Kolleg. Die Innung ist die Bauarbeiterorganisation zu vernichten. Die Innung beabsichtigt zu werden und zwar wie es in seinem feierlich herausgegebenen Zirkular heißt: „Im Interesse des bayerischen Publikums. Diese Begründung kann uns Maurer nur zum Schaden reizen, weil wir wissen, wie das bauende Publikum, ebenso Staat und Kommunen nur sehr selten der Herrschaft der Maurermeister ausgesetzt werden durch Befreiung von schlechtem Material usw. Daß diese Herren die Arbeiterorganisationen nicht erst festlegen brauchen; wir glauben es ihnen schon. Weil es sich nun hier um unser Brot handelt, um das Brot für unsere Familien, für unsere Kinder, für unsere Ehre, darum müssen wir alle Opfer bringen, und ein Volkswort bilden gegen diese Organisation der Unternehmer.“ In Nürnberg ist die Organisation unserer Zentralverbandes erfreulicherweise in die Höhe gegangen; in anderen Orten wird wir noch nicht so weit. Deshalb müssen wir weiter arbeiten, um alle Kollegen der Organisation anzuführen. Auch in puncto Ueberzeugungstreue und Kampfbereitschaft fehlt noch viel; wir müssen, wie es in den nächsten Wochen leicht kommen kann, mitten in der Stadt bereit sein, für unsere Organisation einzutreten. Redner beurteilt das Wirtschaftsleben und die ewige Kartei bei den Maurern; er streift kurz das Bauvertragsmännersystem, erwähnt auch die Mißwirtschaft bei Bauten. Alle Kollegen, auch die von auswärts hier arbeitenden, sind verpflichtet, an bestimmten Tagen ihre Mitgliedsbücher zur Kontrolle vorzulegen. Denn es kommt vor, daß mancher Kollege sich einbildet, er hätte sein Buch in Ordnung, während seine Frau daheim bereits seit sechs Wochen Beiträge mehr zahlte. Jeder Kollege muß, wie unsere Kollegen in Norddeutschland sagen: „reine Bücher“ haben; keiner darf „schwarz sein.“ Unser Mitgliedsbuch muß für uns denselben Wert haben, wie die Invalidenkarte und der Mißbrauch. Das alles wird dann, dazu beitragen, daß sich die Organisation hebt und befestigt, und alle gebrachten Opfer werden Frucht bringen. Der Redner zeigte dies an einigen Beispielen. In Berlin z. B. beträgt der Jahresbeitrag 28 und die Organisation errang damit in den letzten Jahren eine Lohnaufbesserung von circa 800 jährlich. Die Kollegen in Neuhau an der böhmischen Grenze haben seit 1899 ihre Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich verkürzt mit einem Lohnzuschlag von 11 1/2 pro Stunde, was ebenfalls ein Mehrerwerb von circa 800 jährlich bedeutet; dagegen beträgt der jährliche Beitrag in Neuhau nur 12, somit eine schönere Gewinn durch die Organisation. Das mögen sich alle Kollegen einprägen.

Aber auch politisch wollen die Unternehmer die Arbeiter unterdrücken. Es werden in nächster Zeit schwere Kämpfe auf politischen, gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Gebiet ausgetragen werden. Um diese Kämpfe siegreich für uns zu Ende zu führen, müssen wir alle noch fernstehenden Kollegen zur Organisation heranziehen, damit sie ihre Pflicht tun. Denn auch die Maurer müssen aus dem Joch des Kapitalisten befreit zu werden. Deshalb vorwärts! Wenn auch die Wandlung tobt; vorwärts zum Kampf und Sieg!

In der Diskussion sprach Neum-Fürth den Gedanken aus, daß die Bauarbeiter den Unternehmern nachgehen sollten. Als: Steinhauer, Maurer, Steinarbeiter, Kiesleger, Stulthauer, Zimmerer, Dachdecker und die Bauhilfsarbeiter, alle müßten über ganz Deutschland einen großen Bauarbeiterverband bilden; vielleicht würde dies Vorsehen gen zeitigen. Der Widerstand gegen die Unternehmer werde ein größerer sein. Der Redner debattierte sich dann weiter über die Art und Weise der Agitation unter den Kollegen, der Pflege des kameradschaftlichen Geistes müßte auch mehr Sorgfalt gewidmet werden. Engelhardt-Nürnberg ging nochmals auf die Eingabe der Unternehmer zwecks Abänderung der Bundesratsverordnung, den Schritt der Steinhauer betreffend ein, und begründete es, daß diese Eingabe abgelehnt werden soll. Schließlich gelang folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die aus dem Reichstagsbezirk Wittelsbann besammelten Vorstandsmitglieder sowie Vertrauensmänner der Zweigvereine des Reichsbundes deutscher Maurer erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erkennen an, daß vor Verband mittelständiger Bauarbeiter ein Schaffmacherverband im wahren Sinne des Wortes ist, dessen Streben und Ziele auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bauarbeiter gerichtet sind. Die Versammelten erkennen weiter an, daß diesem Schaffmacherverband eine noch größere Macht der Arbeiterorganisation gegenübergestellt werden muß und verpflichten sich daher, die vom Referenten vorgeschlagenen Agitationsmittel in ihren Heimatsorten in Anwendung zu bringen, und so alle noch fernstehenden Maurer und Steinbauer dem Verbande zuzuführen; um durch die Macht der Organisation einen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ausüben zu können.“

In Punkt Verzeichnis regte Merkel an: 1. Alle ausstehenden Kollegen, die in Nürnberg und Fürth arbeiten, oder nur alle Monat oder in noch längeren Zwischenräumen heimkehren, haben laut Statut den hier obliegenden

höheren Beitrag zu zahlen. Dies muß nun streng durchgeführt werden. 2. Wenn die neunstündige Arbeitszeit mit 50 1/2 Stundenlohn erlangen ist, müssen laut Statut ein Drittel vom Tagesverdienst also 45 1/2 pro Woche an den Verband abgeführt werden. 3. Laut § 30 d. Statuts können bei einem Streik, der länger als vier Wochen dauert, an verheiratete Kollegen von der fünften Woche an Mietunterstützungen gezahlt werden. Diese Unterstützungen müssen aber von dem Lokalfonds der einzelnen Vereine bestritten werden. Wo diese Fonds nicht sind, müssen sie unverzüglich gegründet werden. Die hierzu nötigen Marken können vom Hauptvorstand unentgeltlich bezogen werden; die berechneten Gelder gehören den betreffenden Lokalfonds. Damit sich nun diese Kassen schneller füllen, wäre ein Lokalfondsbeitrag von 10 1/2 pro Woche die Norm. Die Delegierten haben dafür zu wirken, daß zu allen diesen Anträgen in den einzelnen Vereinen Stellung genommen wird. — Engelhardt wünscht, daß die Delegierten den Vorstehenden von Nürnberg und Fürth innerhalb 14 Tage anzeigen, wieviel auswärtige Mitglieder hier beschäftigt sind. Neum-Fürth ließ die Verhandlungen noch einmal kurz Revue passieren, unterzog auch das Schreiben des Baumleiters Neum-Fürth zum Gaudium der Versammelten einer satirischen Kritik. Er resümierte: Unsere heutigen Verhandlungen haben gezeigt, daß die Zusammenkunft notwendig war. Alle Kollegen des ganzen Bezirks müssen die Bewegung von Nürnberg und Fürth zu ihrer eigenen machen; denn ein Sieg in diesen Dingen bedeutet einen Erfolg, einen Schritt vorwärts für die Maurerschaft ganz Nordbayerns. Indem die Unternehmer in den letzten Wochen stellenweis den Lohn aufbesserten haben, zeigten sie damit nur, daß sie können, wenn sie nur wollen. Deshalb werden wir nicht einen Schritt zurück, sondern bleiben fest auf unseren Forderungen bestehen. Wir alle verpflichten uns, dabei in den einzelnen Zweigvereinen im Sinne der Verhandlungen und mit ganzer Kraft für die Durchführung der gegebenen Anträge Sorge zu tragen.

Darauf schloß Engelhardt mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf die internationale moderne Arbeiterbewegung, insbesondere auf den Zentralverband der Maurer, gegen 8 Uhr die Konferenz.

Apenrade. Gehört auf den in Nummer 15 gebrachten Jahresbericht des Gauses Samburg fühlen wir uns veranlaßt, folgendes zur Klärung des Streikrechtes zu erwidern: Dem hiesigen Zweigvereinsvorstand wird der ganz „unberücksichtigte“ Vorwurf gemacht, er hätte „das Streikreglement in der größtmöglichen Weise verlegt“. Wir können aber durchaus nicht begreifen, womit der Hauptvorstand diesen Vorwurf begründen will, überhaupt ist der Bericht, soweit er Apenrade betrifft, ganz falsch. Also zur Sache! Wir Maurer hatten im November 1902 den Unternehmern die Forderung zu gehen lassen, den Lohn vom 1. Mai 1903 ab von 40 auf 45 1/2 zu erhöhen. Wir ersuchten die Unternehmer, uns Antwort bis 1. Januar 1903 ausgeben zu lassen. Es kam aber keine Antwort; im Januar kam auf nochmaliges Drängen unserer in Schreiben von Herrn Rangschwager, der im Auftrage seiner Kollegen mitteilte, daß eine Lohnverhöhung abgelehnt sei. Hierauf wurde von uns eine Verammlung einberufen, welche beschloß, die Forderung aufrecht zu erhalten und die Lohnkommission beauftragte, mündlich vorzutreten zu werden, um weitere Verhandlungen anzubahnen. Dies hatte dann den Erfolg, daß eine gemeinschaftliche Sitzung der beiderseitigen Lohnkommissionen stattfand. In dieser Sitzung gestanden die Unternehmer eine Erhöhung des Lohnes von 40 auf 42 1/2 pro Stunde zu. Unsere Lohnkommission hatte aber keine Vollmacht, sich damit einverstanden zu erklären. In der darauf folgenden Versammlung wurde das Angebot der Unternehmer angenommen, mit der Bedingung, daß die Lohnfrage der Bauarbeiter ebenfalls auf friedlichem Wege geregelt würde. Der Hilfsarbeiterverband, worin die Handlanger ebenfalls organisiert waren, stand ebenfalls seit Januar 1903 in der Lohnbewegung; es wurde eine Lohnverhöhung von 32 auf 35 1/2 pro Stunde verlangt. Da die Forderung aber schließlich abgelehnt wurde, so war schon im voraus zu sehen, daß es am 1. April zum Streik kommen würde. Wir gatten uns in einer Versammlung im März mit der Forderung der Handlanger beschäftigt, und fanden sie sehr bescheiden; infolgedessen erklärten wir uns durch einstimmigen Beschluß mit ihnen solidarisch. Diese Verhandlungen waren aber alle vor dem Streik und nicht, wie in dem Gaudium steht, wir hätten erst die Forderung eingeweiht, als wir schon im Streik waren. Also wir Maurer erklärten uns solidarisch mit den Bauarbeitern. Da die Unternehmer jede Lohnverhöhung für dieselben ablehnten, wurde am 1. April der Streik perfekt. Unsere Kollegen gingen am 1. April zur Arbeit wie gewöhnlich. Da aber keine Handlanger dort waren, konnten doch die Kollegen auch weiter nichts ausrichten. Trotzdem blieben sie aber bei der Arbeit. Zunächst lag hauptsächlich der Unternehmer Vorsetz in Betracht, weil er zwei Neubauten in Arbeit hatte, die übrigen nur meistens Hilfsarbeiten. Also Vorsetz kam nach den Bauten und sagte: „Die Handlanger sind in den Streik getreten, dann kann ich auch keine Maurer gebrauchen.“ Daraufhin packten die Kollegen ihr Gehirne zusammen und verließen die Baustelle. Die übrigen Unternehmern haben diejenigen Kollegen, die vor dem Streik keine Handlanger hatten, ihre Arbeit fertig gemacht; sie haben erst dann aufgehört, als sie selbst Handlanger brauchten, oder keine hatten. Gätten sie weiterarbeiten sollen, so hätten sie unbedingt Streikbrecherarbeit verrichtet. Ueberhaupt haben ja auch diejenigen Unternehmer, die keine Streikbrecher betamen, die Kollegen selbst nach Hause geschickt. Es ist sogar vorgekommen, daß der Unternehmer Vorsetz einem anderen Maurer, der dem Verband nicht angehört, einen Bau zum puren Übertrag. Als dieser Maurer dann einen von den Mitteilendigen gezeigten Maurer zur Hilfe nahm, mußte er ihn auf Veranlassung des Herrn Vorsetz wieder entlassen, weil er im Verband war. Wir fragen nun: Was hätten nun die Kollegen tun sollen? Im Statut, im Kartellvertrag, steht ausdrücklich unter § 4 b: Für Maurer bei Bauarbeiterstreiks: Die Maurer dürfen sich selbst kein Material ausgeben, auch sich selbst kein Material heranziehen oder beim Materialtransport mit tätig sein; sie dürfen fernse, auch kein Material bearbeiten, das ihnen von Lehrlingen übertragen worden ist. Trotzdem nun die Apenrader Kollegen

weiter nichts getan haben, als was im Statut verlangt wird, wird im Gaudium in die Welt hinausposaunt, daß der Apenrader Vorstand in „größtmöglicher Weise das Streikreglement verlegt haben soll.“ Daß dem nicht so ist, wird schon dadurch bewiesen, daß von den circa 24 Kollegen, die damals in Apenrade arbeiteten, nur ungefähr 16 bis 18 am Streik beteiligt waren. Wäre nun von uns aus ein Schimpfbriefstreik wirklich erklärt worden, wie kämen dann die anderen 16 Kollegen dazu, zu arbeiten? Wären diese denn keine Streikbrecher? Also somit fällt der Vorstandsbereich schon von selbst zusammen. Aber eines wäre doch der Aufklärung halber schon nötig, zu erfahren: Wo fängt eigentlich die Solidarität an, und wo hört sie auf? Gaudium langer waren nicht auf dem Bau, selbst darf sich der Kollege kein Material holen; das Material von einem Lehrling zugetragen, darf nicht bearbeitet werden. Bleibt nur noch eins: soll vielleicht verlangt werden, daß wir uns von Streikbrechern Material bringen lassen sollen? Dies wird doch wohl kein Vorstand den Mitgliedern antrauen wollen. Das wäre ja auch noch schöner, wenn Kollegen, die schon bereits seit zehn Jahren für die Organisation kämpfen, sich sollen von einem Streikbrecher bedienen lassen. Wir können dem Hauptvorstand auch nicht aufpassen, daß er die Pinnerberger Kollegen so herabsieht. Wenn organisierte Arbeiter gegen ihre Kollegen so vorgehen, wie es nach dem Gaudium die Bauarbeiter in Pinnerberg bei der Pinnerbergsche gemacht haben, dann liegen jedenfalls tiefere Ursachen zu Grunde. Gätten wir uns hier ebenso verhalten wie die Pinnerberger Kollegen, so hätten wir die Verachtung der hiesigen Gewerkschaften ehlich verdient gehabt. Allerdings mögen die Pinnerberger Kollegen Gründe für ihr Verhalten gehabt haben. Wenn die Dinge so liegen, wie im Gaudium angeführt, dann waren sie ja in ihrem Rechte; aber kann der Hauptvorstand nicht ebenso den Bericht von Pinnerberg zu Gunsten der Pinnerberger Kollegen gefälscht haben, wie er ihn für die Apenrader ungünstig gefälscht hat? In der Schleswig-Holsteinischen „Vollzeitung“ ist über Pinnerberg ganz anders berichtet worden. Nach der „Vollzeitung“ war das Verhalten der Pinnerberger Kollegen (sicher zu beurteilen. Also dies zur Sicher der Wahrheit. Im übrigen hätte der Hauptvorstand doch wissen müssen, daß wir Maurer schon vier Monate vor dem Streik uns in einer Lohnbewegung befanden. Er hätte ja nur die „Grundstein“-Berichte vom Januar bis März nachzusehen brauchen. Das übrige auf der nächsten Gaudium.

S. A. J. C. W. A. D.
— In dem Bericht des Hamburger Hauptvorstandes in Nr. 16 des „Grundstein“ wird mir zur Last gelegt, die Pinnerberger Kollegen veranlaßt zu haben, zu Gunsten der Bauarbeiter die Arbeit niederzulegen. Diese Beschuldigung muß ich entschieden zurückweisen. So viel ich mich entsinnen kann, bin ich feierlich in Pinnerberg mit einem Maurer nicht in Bekanntschaft gekommen, infolgedessen kann ich auch an die Maurer dieses Anfinnen nicht gestellt haben. Ich habe mit einigen Bauarbeitern gesprochen; diese sagten mir, daß die Pinnerberger Maurer mit Streikbrechern auf einem Bau zusammen arbeiteten, was er nicht für richtig halte. Darauf habe ich gesagt, daß die Pinnerberger Maurer nach dem Statut ganz richtig handelten; wir hätten in Apenrade denselben Fall gehabt, daß einige Maurer die Arbeit niedergelegt hätten, was sie laut Statut nicht durften. Damit ist doch nicht gesagt, daß alle Maurer zu Gunsten der Bauarbeiter die Arbeit niedergelegt hätten. Die Kollegen, die die Arbeit zu Unrecht niederlegten, müssen entschuldigt werden, da der eine erst den zweiten Tag Geselle war und die anderen der deutschen Sprache nicht mächtig waren. Dieses habe ich in Pinnerberg gesagt und weiter nichts. Aug. W. Berliner, zweiter Vorsitzender.

Wredstedt. Auf Betreiben einiger Gaudium Kollegen, die hier wiederholt für den Verband agitatorisch gewirkt hätten, fand hier am 11. April eine öffentliche Maurerverammlung statt, in der Kollege Kober über die Entstehung und Bedeutung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands referierte. Dem Redner wurde allgemein Beifall gespendet. Der Aufforderung des Vorstehenden, sich dem Verbande anzuschließen, folgten von den 24 an Ort anwesenden Maurern sofort zwölf. Es wurde dann der Beschluß gefaßt, am 18. April wieder eine Versammlung abzuhalten und den Zweigverein zu konstituieren. In dieser Versammlung, in der auch zwei Kollegen aus Gufum anwesend waren, wurden zunächst wieder zehn Kollegen aufgenommen, die anderen beiden waren am Erscheinungsberechtigten, hatten sich aber schon im Laufe der Woche aufgenommen lassen. Sodann wurde der Zweigvereinsvorstand gewählt und zugleich beschloffen, die Versammlungen vorläufig zweimal monatlich stattfinden zu lassen, und zwar im Lokale des Kollegen Heinrich Gershen, Herberge, Gufumerstraße. Nachdem dann noch die Gufumer Kollegen zum treuen und festen Zusammenhalten aufgefordert hatten, wurde die Versammlung mit großer Begeisterung für die Organisation geschlossen. Wenn auch der Zweigverein nur klein ist, so besteht doch ein guter Geist unter der Kollegen, der zu den besten Hoffnungen für die Organisation berechtigt.

Vremen. Die Unterhandlungen zur Beseitigung der Differenzen scheinen die Unternehmern als erledigt zu betrachten, obwohl sie in der letzten Sitzung im Monat März erklärten, es würde noch eine Sitzung anberaumt werden, um eine Einigung über die schwebenden Differenzpunkte mit den Arbeitern herbeizuführen. Die Herren Meister scheinen es sich anders überlegt zu haben; wenigstens deutet folgendes Vorkommnis darauf hin: Am 11. April wurde auf mehreren Arbeitsplätzen eine sogenannte „Arbeitsordnung“ ausgeteilt, die besagt, daß im allgemeinen an Arbeitszeit und Stundenlohn nichts geändert werden soll. Aber Junggefallen im ersten Gaudium über 10 1/2 weniger erhalten und ebenfalls solche Maurer, die über 55 Jahre alt sind, falls sie durch Unachtsamkeit miterleidungs-fähig sind. Ein Walfisch in der „Arbeitsordnung“ lautet: „Diejenigen Gesellen, welche ohne Einwilligung des Arbeitgebers am 1. Mai feiern, sofern derselbe auf einen Werttag fällt, werden entlassen und werden innerhalb 14 Tage nicht wieder beschäftigt. Des weitern ist das Konfliktieren der Bauten, sowie das Verteilen von Flugblättern und dergl. von nicht auf der Baustelle arbeitenden Personen verboten und wird gegebenenfalls als Hausfriedensbruch angesehen. Auch ist das Agitieren für Vereinszwecke, sowie das Verabreichten von Briefen für den Zweck verboten.“ Dies waren auch in der letzten Sitzung, die am Abends 7 Uhr bis Morgens 3 Uhr dauerte, die Hauptdifferenzpunkte, worüber eine Einigung nicht erzielt werden

Nedner zeigte an der Hand von verschiedenen Beispielen, daß die Unternehmer vermöge ihrer Organisation die Arbeiter terrorisieren wollten, indem sie Arbeitsnachweise, Entlassungsscheine usw. einführen, um so die nach besseren Verhältnissen strebenden Arbeiter zu kennzeichnen und sie vom einen Arbeitsnachweise geschaffen, und arbeiten dieselben hier mit dem im Vorjahre herausgegebenen schwarzen Aßten. Wärend die Maurer Plawens eine stramme Organisation haben, so würden die Unternehmer es nicht wagen dürfen, ihnen dergleichen entgegenzutreten. Aber auch die Kollegebehörde, die doch bei derartigen wirtschaftlichen Kämpfen unparteiisch sein soll, hat durch ihr Verhalten im Vorjahre den Unternehmern Vorschub geleistet. Nedner empfahl den Kollegen, sich eine feste Organisation zu schaffen, um endlich einmal den Unternehmern ein gebietendes Golt entgegenzusetzen zu können. In der Diskussion sprachen noch mehrere Nedner im Sinne des Referenten. Unter „Gewerkschaftslehre“ erntete eine Debatte darüber, ob man den Vertrauensmann noch weiter beschränken und wie hoch man ihn bezahlen soll. Nachdem einige Nedner für die Weiterbeschränkung gesprochen, wurde ein Antrag der Agitationskommission angenommen und der Lohn auf 80 pro Woche festgesetzt, unter Befehl sämtlicher Nebenredner. In seinem Schlußwort tadelte Nedner die schwachen Verhandlungsbedingungen (da von 900 Mitgliedern nur 500 erschienen waren) und forderte die Kollegen auf, mehr denn je für die Organisation zu arbeiten, da schon verschiedene Unternehmer den Lohn gestürzt und andere die Kollegen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation entlassen haben. Nur an Euch liegt es, Kollegen, wollt ihr im alten Schlandrian weiterarbeiten oder wollt ihr, daß andere Verhältnisse Platz greifen? Wenn letzteres geschieht, dann heißt es: arbeiten, jeder Kollege muß seinen Mitarbeiter aufklären und der Organisation zufließen suchen. Darum auf, Kollegen, noch in die Zeit günstig, frisch Sand ans Werk gelegt, und wir werden in kurzer Zeit auch unsere Lage verbessern können.

Rosen. Am 21. April lagte hier eine Mitgliederversammlung. Genosse Wleto referierte über: „Die Waffen im Kampf der Arbeiterbewegung.“ Nedner führte den Zusammenhang des Koalitionsrechts klar vor Augen, bemängelte aber, daß das gegebene Recht für viele Berufsgruppen nur auf dem Papier steht; abgesehen von den im Dienstverhältnis stehenden Personen, die noch unter der Gesinnungsordnung schweben, gibt es dennoch verschiedene Arbeiter, denen man ihr Recht durch die kapitalistische Uebermacht terroristisch freitrag macht, indem man sie mit der sofortigen Entlassung bedroht. In der Spitze stehen in diesen Fällen die Staatsbetriebe, diese Arbeitsstätten, die als Nationalgut und Eigentum im Verdrat kommen, wären verpflichtet, an erster Stelle dem Gesetze Rechnung zu tragen, aber dem sei nicht so, und so sei es auch kein Wunder, wenn andere Kapitalproben dem Vorgehen des Staates folgen. Der Arbeiter, der heute nichts besitzt als seine Arbeitskraft, muß beschützt sein, diese Kraft so teuer wie möglich zu verwerten, denn aus dem Erlös muß er sich und seine Familie erhalten. Der heutige Unternehmer ist aber immer bestrebt, recht billige Arbeitskräfte zu werben, und zeigt sehr selten ein Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiter. Der Arbeiter muß bemüht sein, sich zu kämpfen, um eine Besserung zu erhalten, aber den besten Erfolg bespricht jedesmal eine gute Organisation, wie dieses sich auch wieder im Manxer-beruf beobachtet hat hier in Rosen. Darauf schilderte Nedner die ungleichen Rechte im Kampf zwischen Arbeiter und Unternehmer, und illustrierte dieses an gasischen Beispielen. Interessant waren seine Schilderungen amerikanischer Streiks. Wenn dort Streiks ausbrechen, so verlassen die Arbeiter geschlossen die Arbeitsstellen, darauf belagern sie dieselben wie eine Festung, so daß es oft den Anschein eines Belagers hat. Das Revolier usw. dann oft eine Rolle dabei spielen, verurteilt er (Nedner) wohl, aber was dem Unternehmer erlaubt sei, müsse dem Arbeiter ebenfalls erlaubt sein. Nedner behauptet, daß der Arbeiter so sehr in seiner Bildung zurück ist, wären die Arbeiter in der Bildung weiter voran, so wäre manches besser als es heute ist. Nur der Mensch, der Bildung und Wissen besitzt, kann Anspruch auf eine bessere Gestaltung seines Lebens in der heutigen Gesellschaft erheben, darum ist es an der Zeit, daß jeder Arbeiter neben seiner Fachpresse auch Leser einer guten Arbeiterpresse ist; Ausbau von Bibliotheken usw. müsse auch Aufgabe der Organisationen sein, denn wenn dieses alles erfüllt sei, und der Arbeiter seine Gebrauchs davon macht, könne der Siegsmarsch des Proletariats nicht aufgehalten werden; dieses ist der Weg zum Recht der Freiheit und Menschlichkeit. Kollege Schulz griff ebenfalls in die Debatte ein, und so gestaltete sich die Versammlung zu einer recht belehrenden. Im zweiten Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal 1904. Dieser entnehmen wir folgendes: Die Einnahme und Ausgabe für die Hauptkasse betrug 2008,20, davon sind an die Hauptkasse 1249,83 gelangt, für Meisenerunterstützung sind 4,50, für Redaktions- und Anstaltsung 147,22, für Gemeingüterunterstützung 13,- für Sterbunterstützung 87,50, für Krankenunterstützung 64 und für die Zweigvereinstasse 487,05 herausgab. Die Zweigvereinstasse hat einen Bestand von 993,49. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Die Versammlung beschloß ferner, eine Versammlung mit Frauen am 9. Mai, Nachmittags 4 Uhr, abzuhalten; daran schließt sich ein gemütliches Zusammensein für die Mitglieder und deren Familien. — **U r n a m e n t u n g:** In einer Versammlung am 12. April wurde Kollege Wilhelm Schulz, Rosen, Kreisstr. 21, zum ersten Vorkommenden an Stelle des Kollegen Handke gewählt.

Schöneberg-Gr.-Satz. Mittwoch, den 20. April, fand hier im „Stadtpark“ eine öffentliche Mauererversammlung statt, die sich recht lebhaft mit dem Unternehmer Weder beschäftigte. Unter Vorkommenden, der bei dem Unternehmer Weder in Arbeit stand, hatte eines Tages auf einem Bau einen Streit zwischen den Kollegen und dem Kollege zu sich führen, wobei er einige Stunden von der Arbeit fernbleiben mußte; zur Strafe dafür wurde er an anderen Morgen sofort aus der Arbeit entlassen. Dasselbe Tage vorher fragte der frühere Vorkommende bei Weder um Arbeit an, es wurde ihm aber zur Antwort: „Sie kann nicht gebrauchen, denn Sie gehen mir die Kollegen auf.“ Weder scheint es darauf angelegt zu haben, bei jeder Gelegenheit mit unserer Verwaltung, Gängel

anzufangen, wobei er leider auch von einigen Gesellen unterstützt wird, indem sie Weder alles überbringen, was in den Versammlungen gesprochen wird. Es erhob sich deshalb auch bei Weder bei den arbeitenden Gesellen ein großes Geschrei, als die Versammlung und ihre Tagesordnung bekannt wurde. Es nahmen sich auch einige Väter, Weder zu verteidigen, doch hatten sie damit bei der Versammlung kein Glück. Was für Geisteszünder diese Väter sind, beweist ein Auspruch eines dieser Väter, den er sich in der Hitze der Diskussion entsäufeln ließ. In die Enge getrieben, rief er voll Bewusstlosigkeit: „Ja, mit wem soll ich es denn halten, mit dem Meister oder mit euch?“ Jetzt hat er bewiesen, mit wem er es hält, denn er ist aus dem Verdrat ausgestiegen. Es ist die höchste Zeit, daß die Gesellen unter sich einmal reine Bahn schaffen und die Verräter an den Grund stellen. Eine Kommission, in der sich auch unser Vorkommende befindet, die bei Weder wegen der Mauerregelung vorstellig wurde, konnte nichts ausrichten; da Weder erklärte, er lasse sich auf nichts ein. Ein besseres Resultat hatte die Kommission bei dem Unternehmer Gähm, der den üblichen Lohn nicht zahlte, erzielt. Dieser Unternehmer erklärte kurzweg: „Ich zahle heute den Lohn.“ Die Angelegenheit mit Weder wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, bei folgender Gelegenheit soll ihm eine gebührende Antwort auf sein brutales Verhalten gegeben werden. Die bei ihm arbeitenden Gesellen üben es sich aber gesagt sein lassen, daß nur ein geschlossenes Vorgehen durch die Organisation zum Ziele führt, dazu ist aber die Kasbalerei um einen Kollege, richtiger Antreiberposten, nicht angetan.

Eutingart. Am 15. d. M. hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zum Punkt 1 teilte der Vorsitzende folgendes mit: Für erkrankte und zur Erhebung von Krankunterstützung berechtigte Mitglieder hat der Vorstand Krankentestimonien anfertigen lassen, die auf dem Bureau abgeholt werden können. Karten für den Mitarbeiter sind ebenfalls auf dem Bureau zu haben. Am 20. Mai findet unser diesjähriges Stiftungsfest statt. Dem letzten Versammlungsbeschlusse nachkommend, hat der Vorstand den Kollegen Grimm für die Zeit von Ostern bis Pfingsten zur Agitation herangezogen. Um bei der Agitation auf den Bauten feststellen zu können, wie Mitglied unseres Verbandes ist und wer nicht, hat der Vorstand Mitgliederlisten herstellen lassen, auf der nur die Namen der Mitglieder enthalten sind, die bis jetzt voll bezahlt haben. Des ferneren finden von jetzt ab alle vier Wochen Bezirksversammlungen statt. Im Anschluß hieran berichtete ein Mitglied der Sachkommission, daß bei der heutigen Monatsversammlung an Stelle des Herrn Dr. Gödel, Dr. Matties war, einen Heberblick über den Stand der bereinigten Gewerkschaften. Dem Kartell sind zur Zeit 45 Vereine angegeschlossen, die 11 990 Mitglieder umfassen; fast alle hatten die Versammlung, dahin zu streben und dafür zu sorgen, daß auch der letzte Mann der Organisation zugeführt wird. Unter Vorkommenden regte ein Mitglied die Gründung eines Mauerergewerksamts an. Auf Antrag wurde beschloffen, die Angelegenheit als besonderer Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Weiter wurde noch beschloffen, die Kontrollen einzuführen, und wurden die Kollegen Koplin und Krüger dazu für die nächste Versammlung bestimmt. Hierauf Schluß der mäßig besuchten Versammlung.

Die Arbeits- und Organisationsverhältnisse in Stettin.

Die Lohnbewegung ist zu Ende, und die Stettiner Mauerer haben durch Abschließung des Vertrages wieder geregelte Verhältnisse, jedoch weiß ein großer Teil von Kollegen, namentlich die jüngeren, diese günstigen Zustände nicht zu würdigen; zeigte es sich doch bei der letzten Versammlung, wo es sich um die endgültige Festlegung des Vertragsverhältnisses handelte, daß ein großer Teil von jüngeren Kollegen demonstriert den Saal verließ, weil der Mauerer nicht nach ihrem Gesinnung war. Auch das Verhalten eines großen Teiles von Kollegen aus der Arbeitsplätze gibt viel zu wünschen übrig. Geht nicht alles nach ihrem Willen, so wird auf der Leitung herumgeritten, ja die Organisation wird mit den unflätigsten Redensarten belegt. Es hat fast den Anschein, als ob die Organisation in Stettin zu lange besteht, das heißt, man tut allgemein so, als ob die Organisation nur als Popanz da wäre. Sieh aber um die wirklich ernsthaften Bestrebungen des Verbandes zu kümmern, auf den Arbeitsplätzen mehr denn je für den weiteren Ausbau des Verbandes zu arbeiten, das geht vielen Kollegen über ihre Begriffe. Auch die Versammlungen zeigen nach der letzten Hauptversammlung eine gähnende Leere. Glauben die Stettiner Kollegen, dadurch ihre Interessen besser regeln zu können, wenn sie bei Beratungen ernstlicher und wichtiger Fragen fortwährend fehlen? Die Stettiner Mauerer verkennen entweder die ganze Situation, oder es geht ihnen zu gut. In den ganzen Jahren der Vertragszeit sind ja auch namentlich den jüngeren Kollegen die Kräfte der Kämpfe aus den Jahren 1896, 1897 und 1901 ohne große Opfer in den Schoß gefallen. Sie haben den ganzen Segen der Organisation genossen und glauben, daß es für die Zukunft so bleiben wird. Zeigen doch die großen Kämpfe in Deutschland in unserer Gewerbe, daß die Unternehmer alles daran setzen, unsere Organisation große Schläge beizubringen; das, was anderswo möglich ist, ist hier auch nicht unmöglich. Man sollte doch ernsthaft in sich gehen und sich die augenblicklichen Verhältnisse in Stettin betrachten. Sieht es auf den Bauten so aus oder geht es da so zu, als wenn hier lauter Kollegen arbeiten, welche jahrelang organisiert sind? Ich sage: Nein! Zustände herrschen hier, daß man glauben sollte, man sei in die Jahre von 1891 bis 1896 zurückversetzt. Es wird in einer Weise gesündigt, daß es Kollegen in den besten Jahren (30—50) kaum möglich ist, noch Arbeit zu bekommen. Die Schmarobererei, die Diebedienerei bei den Kollegen, besser gesagt Antreiberei, greift immer mehr um sich. Es gibt auch vernünftige Poliere; diese sind aber nur wenig vorhanden und können sich gegen berartige Schmeicheleien kaum noch wehren. Bedenkt man, daß es noch Kollegen gibt, die sich die Arbeit durch Gefährde regelrecht kaufen, so lengezeit dieses die Gewinnung der Kollegen. Vollständig. Greifen wir nur einige Beispiele heraus, und jeder wird zugeben, daß das Verhalten dieser Kollegen beratschulungswürdig ist.

Ein Kollege veräußerte sich dadurch Arbeit zu kaufen, daß er dem Polier ein Goldstück geben wollte, nur durch das Eingekommen eines Kollegen jenes der Polier dieses zurück.

Ein anderer Kollege schenkte einem anderen Polier regelmäßig eine Flasche Cognac; er behielt ja dadurch auch Arbeit; aber der Restaurateur wartet heute noch auf die Bezahlung des Cognac.

Ein weiterer Kollege bringt einem Polier eine kleine Meise mit; ein anderer kauft dem Polier ein Gericht Fisch. Zu Ostern gab es kleine Meisen; auch zum Frühjahr zeigt man sich noch besonders erkenntlich, man bringt dem Mauerer einen schönen Blumenstrauß.

Erst in jüngster Zeit ist ein Fall passiert, daß ein Kollege dem Polier einen Hahn mitbrachte, aber der Schatz des Hahnen, der ja nicht besonders lang ist, lagte unter seiner Fopp hervor und wurde dadurch zum Verräter. Dieser Fall erweckte auch noch große Heiterkeit. Kräutig aber nach!

Das sind nette Zustände! Zurück, sie zeigen die ganze Charakterlosigkeit dieser Leute, welche sich zu besartigen Mitteln hergeben. Aber auch die Arbeitsmethode grenzt an Unglaubliches. Geben sich doch die Kollegen auf einem Bau verpflichtet, innerlich vier Tage eine Etage fertigzustellen, weil ihnen der Unternehmer pro Mann 8 3/4 Zulage versprochen hat. Und die Mannen haben es geschafft. Es lassen sich noch mehrere Fälle anführen, aber ich glaube, dies genügt, um den Beweis zu erbringen, daß mit diesen Zuständen endlich ernsthaft angefaßt werden muß.

Es ist ein Schlandrian anzusehen, welcher aufhört muß, wenn nicht Zustände eintreten sollen, die jeder ethischen Arbeit für die Organisation schmerzhaft sind. Wie schon gesagt, glauben viele Kollegen, ein besonderes Vorrecht für sich in Anspruch nehmen zu können, auf die Leitung zu schimpfen, bei jeder Gelegenheit diese anzusetzen, der Organisation mit Hohn und Spott zu begegnen, das ist ja so die Passion. Wir aber glauben für uns das Recht in Anspruch nehmen zu können, diesen Kollegen jedes Recht abzuschneiden; in dieser Weise über unsere Organisation heranzusehen. Wer nicht länger Lust hat, die Organisation tätig zu unterstützen, der möge es doch sein lassen, aber dann hat man auch keine Veranlassung, sich unfläteren Mittel gegen die Organisation zu bedienen.

Tausche man sich doch nicht über die wahre Lage hinweg. Die Arbeitsverhältnisse ist hier derart, daß sie wohl zu ernstlichen Betrachtungen Veranlassung gibt. Welcher Zukunft wir entgegengehen, beweisen doch die vielen Bauten, welche im vergangenen Jahre aufgeführt wurden. Zerabau in wagnissüchtiger Hast ist gebaut worden, und die Folgen dieser unvorsichtigen Bauart machen sich jetzt doch schon bedenklich fühlbar. Ist es nicht schon vielfach, wenn eine große Anzahl Kollegen 10—20 Wochen und länger arbeitslos sind? Belastet der Beschluß unseres Zweigvereins nichts, wonach alle Kollegen, welche über sechs Wochen arbeitslos sind, zu Ostern 10 aus der Lokaltasse als Unterstützung erhalten sollen. Sprechen nicht die zahlreichen Unterstützungs-gesuche ganze Wände? Aber es wird noch trauriger werden, ist doch die Zahl der hier beschäftigten Kollegen um ein Bedeutendes geringer als im vergangenen Jahre. Während im vergangenen Jahre im März bei 66 Unternehmern auf 188 Arbeitsstellen circa 9000 Gesellen, 329 Lehrlinge und 363 Arbeiter beschäftigt waren, sind es in diesem Jahre nach der im März vorgenommenen Stellennur bei 55 Unternehmern auf 74 Arbeitsstellen 580 Gesellen 143 Lehrlinge, 323 Arbeiter. Können wir nicht nach Lage der Sache zurechtfinden, wiederum in die Zeit des Vertrages gekommen zu sein? Den Kopf aber hängen lassen und die Hände müßig in den Schoß legen, dazu darf keine Zeit sein, sondern mit ungehinderter Kraft muß gearbeitet werden. Es darf nicht vorkommen, daß bei der schlechten Geschäftslage die Mitgliederzahl kleiner wird, sondern sie muß stabil bleiben. Dazu gehört aber in erster Linie, daß sich jeder Kollege mehr denn je daran legen sein läßt, auch wirklich ernsthaft sein Wissen zu bereichern durch Lesen des Sachorgans und unserer reichhaltigen Bibliothek.

Auch die im Ruf nach beschäftigten Mitglieder haben ein Schutz- und Trutzbündnis (Geltion genannt) geschlossen, um sich ihre Positionen zu verbessern; leider etwas spät, na, aber der Pommer ist ja immer etwas zurückständig mit der ganzen Sache. Sollte man allgemein geäußert, daß jetzt die Zeit der Ernte für die Kugler da sei, so hatte man sich auch nicht getäuscht. Aber augenblicklich ist diese Gelegenheit nicht. Die Fassadenbauer haben zwar beschlossen, in diesem Jahre, Fassaden unter 20 pro Quadratmeter nicht zu bauen, ja diese 20 waren als Mindestpreis borgegeben. Aber was hat man gemacht, was tut man noch heute? Es werden mit einigen Ausnahmen sämtliche Fassaden für 20 pro Quadratmeter angenommen. Und wenn man sich auch noch das Annehmen und Abmachen der Fassaden betrachtet, möchte man ausrufen: Ist's möglich? Es sind hier Fälle vorgekommen, die zu ermahnen notwendig sind. Ein Kollege hat bereits eine Fassade an der Galtwiese im Februar schriftlich mit dem Unternehmer abgeschlossen, die andere Kolonne muß jetzt schon fertig dabei. Ein anderer Fall: Ein Kollege hat mit einem Unternehmer eine Fassade abgeschlossen für den Preis von 21 pro Quadratmeter, die andere Kolonne hat diese Fassade aber auch noch abgeschlossen, und zwar für den Preis von 22 pro Quadratmeter. Hiergegen kesse sich ja nichts sagen, aber man darf doch etwa nicht glauben, daß dieser Unternehmer so freigiebig ist und dem zweiten Kontrahenten mehr gibt als dem ersten. Mit welchen solchen Mitteln mag hier wohl gearbeitet worden sein?

Die Geltion der Kugler hat ja nun die Aufgabe, allen auftretenden Unbehindern energig zu begegnen. Aber, wie wird's gemacht? Die letzte Versammlung mußte wegen Nudans geschlossen werden. Der Beschluß, daß die im Ruf nach beschäftigten Mitglieder 6 3/4 Wochenbeitrag zu zahlen haben, wird einfach ignoriert, man zahlt einfach nicht. Man sollte voraussehen, daß die Kugler, besser gesagt, die Intelligenz der Mauerer, so viel demokratistisches Gefühl hätten und sich dem Beschluß unterstellen, welcher doch von der Mehrheit gefaßt ist, aber, da gibt's ja noch 2 in Schoppen Innepub herrschen fassagen dieselben Unbehindere, jedoch mit dem Unterschiede, daß der Preis für den Innepub bereits seit dem Jahre 1897 festgelegt ist, und die Kollegen

haben sich mit der Zeit dahineingelegt. Wenn auch Garbinnen- und Spiegelhaken mit eingeseht wurden, Rauchflappen, ja selbst Leberlagsschichten mit vermauert wurden, so sind diese Leberlagsschichten größtenteils verschwunden. Das gegenfällige Abtreiben der Arbeit ist ja bereits zur Mode geworden, und diese Mode wird namentlich bei den Fassadenputzern von einigen Reuten recht lebhaft fröhlich erhalten. Der eine Unternehmer sollte eine feine Samtgarnhose haben, der andere sogar einen ganzen Anzug, dem dritten verspricht man, in sein neugebautes Haus einzuziehen zu wollen, und wenn die Wohnung dreißt A 1 monatlich teurer ist, die Hauptsache ist, daß ich Arbeit erhalte. Und so geht's weiter, weiter einer dunklen Zukunft entgegen, bis man sich festgesetzt hat. Wenn man nun so weit gelangt ist, von wo aus eine Umkehr schlecht möglich ist, dann muß ja wieder die Organisation herhalten, dann hat ja diese die Schuld, daß derartige Zustände vorliegen sind. Man will aber heute keine Verarmung hören, sondern man muß es erst fühlen, daß das Wasser bis oben an den Hals steht. Gerade so, wie im vergangenen Jahre in geradezu wahnsinniger Hast gebaut wurde, wird in diesem Jahre gejagt, und zwar vielfach der Moden Sonntags, um Arbeit anzunehmen. Aber die Folgen werden auch hier nicht ausbleiben. Es ließe sich wohl ein vernünftiges Arbeitssystem im Putzschaff schaffen, obgleich diese Arbeit im Accord ausgeführt wird. Es sei an die früher vorhandene sogenannte große Kolonne erinnert. Welche Einzelheit herrschte da, das war doch manchmal eine wahre Lust. Und heute?

Der Gegensatz zwischen Putzer und Maurer macht sich hier jetzt auch schon recht lebhaft bemerkbar. Die Zustände spüren sich immer mehr zu, der Groß Lagerer zu tief in einzelnen Gemütern, und wird auch dieser Zustand immer untröstlicher werden. Es kann hier nur einen Ausweg geben, und zwar: Abfassung der Akkordearbeit, oder die Putzer in ihrer ganzen Zahl stellen sich der Organisation zur Verfügung, um auch den Lohn der Maurer in die Höhe zu bringen, damit er dem des Putzers annähernd gleich kommt. Doch dazu fehlt der großen Wehrzahl die Lust und auch der Mut, denn es heißt ja dann: mehr Entgeltarbeit und größere Pflege der Kollegialität. Nur beides nicht an unseren Zuständen rütteln, das könnte den Zeit ruinieren.

Aus vorstehenden Zeilen werden ja nun die Steitner Kollegen wissen, welcher Geist hier vorherrschend ist, und daß es jetzt die höchste Zeit ist, Umkehr zu halten, um noch glücklich aus diesem Dilemma herauszukommen. Wir müssen mit äußerster Kraft an die Organisationsarbeit herangehen, um diese Zustände zu beiseiten, und dazu gehört: unermüdete Agitation für die weitere Stärkung des Verbandes, tätige Mitarbeit an dem Ausbau der politischen Organisation und stetiges Lesen und das Abkommen auf den „Wollstößen“. Diesen letzten Satz aufrichtig befolgt, dann werden die Stürme der Zeit spurlos an uns vorübergehen.

glücklich ist, daß er sich das Bein brach. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Eingegangene Schriften.

Die „**Neue Zeit**“ (Stuttgart, Dieß Verlag) Heft 81 des 22. Jahrgangs.
Die „**Neue Zeit**“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abnominiert werden. Das einzelne Heft kostet 25 A.
Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

„**Wider die Pfaffenherrschaft**“, Kulturbilder aus den Religionenkämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Das dritte Heft dieses neuen Alerionswerks, das von dem verstorbenen Genossen Reichsabsgeordneten Mosonow verfaßt ist, bringt den Schluß des zweiten und den Beginn des dritten Kapitels: Bei der Färberei der Armut, aus dessen Inhalt wir hervorheben: „Knecht der Knechte“ — „Auffstieg zur Macht“ — „Popli-chronologie“ — „Der Pseudo-Fibor“ — „Ein paar Mutterpapsie“ — „Fäulniszerden“ — „Stephans VI. Totengericht“ — „Wesalinen des Kirchenraats“ — „Alignon“ — „Päpstlicher Finanzschwindel“ — „Johann XXII. Abkollutionstakt“ — „Johann XXIII.“ — „Paul II.“ — „Der Nero unter den Päpsten und die Familie Borgia.“ — „Leo X., der große Abkollustrator.“ — „Julius III. und sein Alerionswärt.“ — „Die Nachfolger.“ — „Anna Oton, die englische Popli-maitresse.“ — „Päpstin“ Olympia.“ Die Legende der Päpstin Johanna und des päpstlichen Unterjuchungsstahls. — Die Wirkung der Popliwirrigkeit auf den hohen Klerus: Kardinäle, Bischöfe, Alerie. — Die Simonie. — Das Prunt- und Genusleben des hohen Klerus.

„**In freien Stunden**“, Heft 18 des achten Jahrgangs. Die Zeitschrift bringt in dieser Nummer die Fortsetzung des Geschäckerigen Romans „Die Hauptpiraten des Mississippi“, zu dem der Münchener Maler J. Damberger die Illustrationen zeichnet. Das Heft enthält ferner die Fortsetzung von Alexander Dumas „Gabriel Lambert, der Galeerensklave“, und damit auch der Humor nicht zu kurz kommt, „Ein gebildeter Genior“, eine kleine Erinnerung aus der guten alten Zeit, sowie kleinere Beiträge, die den Inhalt des Heftes in anregender Weise beleben.

Die „**Gleichheit**“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterrinnen (Stuttgart, Dieß Verlag), Nr. 10 des 14. Jahrgangs. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 A.

Der „**Wahre Jacob**“, die 10. Nummer seines 21. Jahrgangs. Aus dem Inhalt erwähnen wir die beiden farbigen Bilder „Wo ist der Admiral des Stillen Ozeans?“ und „Der Herr auf seiner Scholle“ sowie die Illustrationen „Die arbeiterrfreundlichen Kohlenbarone“. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 A.

Briefkasten.

* Eine größere Anzahl von Berichten, auch die Antworten aus Göttingen und Frankfurt auf die „kritischen“ Angriffe, mühten zurückgeschickt werden. Die nächste Nummer wird wieder 16 Seiten stark erscheinen.

Heilbronn, A. Das Manuskript können wir Ihnen nicht zurücksenden; Sie brauchen es ja auch nicht, da Sie sich ja den Bericht aussuchen werden und ihn wieder als Manuskript verwenden können.

München, B. Für Nr. 18 kam der Bericht etwas verspätet; denn Sie war schon den zweiten Tag unterwegs, um in die Hände der Leser zu gelangen, als Ihr Bericht bei uns eintraf.

Göppingen, R. Messias die italienische Zeitung „L'Obera“ nur alle 14 Tage erscheint, können Sie wissen zu wollen, denn Ihre Frage, weshalb erscheint erst jede zweite Nummer? werden Sie wohl zurückgehen, wenn Sie sich die Nummern richtig angesehen haben. Sie bekommen nicht Nummer 1, 3, 5, 7 usw., sondern die Nummern in richtiger Reihenfolge. Nun können Sie sich aber auch wohl selbst sagen, daß wir eine Zeitung, die nur alle vierzehn Tage herausgegeben wird, nicht jede Woche verschicken. Lieber die Erscheinungsweise des Blattes haben wir allein nichts zu sagen; um es zu einem Wochenblatt zu machen, bedarf es einer Verhandlung mit der Generalkommission und den beteiligten Genossenschaften und schließlich der Zustimmung des Gewerkschaftsorgans.

Sammetstall, B. Uns ist für den „Grundstein“-Verband keine andere Adresse aufgefallen worden.

Neustettin. Versammlungsanzeige zum 5. Mai ist in dieser Nummer zwecklos.

—*— Anzeigen. —*—

Bekanntmachung.

In der Privatklage des Maurers Christian Brocht in Speyer gegen Karl Wittmann, Maurer daselbst, wegen Verletzung, wurde vor dem Schöffengericht zu Speyer am 14. April 1904 folgender Vergleich geschlossen:
1. Der Privatbeklagte erklärt, daß die Behauptung einer von Brocht bezugenen Unterjuchung absolut unbewiesen ist, daß vielmehr das Gegenteil bewiesen ist und er deshalb die Behauptung als in der Auslegung gemacht vollständig zurücknimmt.
2. Der Privatbeklagte erläßt folgende Erklärung in der „Speyerer Zeitung“, der „Rheinischen Post“ in Ludwigshafen und dem in Hamburg erscheinenden Fachblatt der Maurer „Der Grundstein“: Den gegen den Maurer Christian Brocht in Speyer erhobenen Vorwurf der Unterjuchung zum Nachteile der Verbandskasse der Maurer nehme ich, weil vollständig unwahr, zurück.
3. Der Privatbeklagte übernimmt sämtliche Kosten einschließlich der notwendigen Auslagen des Privatklägers. Speyer, den 22. April 1904.
Der Rechtsanwalt des Privatklägers Brocht: [M. 6,90] Sp. a.

Sterbetafel.
(Unter dieser Rubrik veröffentlichte wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Tode Mitteilung gemacht wird. Die Stelle kostet 15 A.)

Berlin. Am 21. April starb unser Mitglied **Gustav Fowitz** an Herzschwäche im Alter von 63 Jahren.
Am 24. April starb unser Kollege **Gustav Rendorf** im Alter von 26 Jahren an der Schindlucht. — Am 24. April starb unser Mitglied **Karl Wolf** im Alter von 52 Jahren.
Breslau. Am 26. April starb unser Verbandskollege **Reinhold Schütz** im Alter von 27 Jahren an Lungenerkrankung.
Dresden. Am 28. April verstarb unser Mitglied **Bruno Herrmann** aus Pöhlendorf an Magenleiden.
Gannover. Am 28. April starb unser Verbandskollege **John Brüggemann** im Alter von 20 Jahren an Gehirnarterienanomalie.
Kiel. Am 28. April starb unser Mitglied **Heinrich Rothmann** im Alter von 63 Jahren.
Tetlow. Am 28. April starb unser Verbandskollege **Gustav Peiltschmidt** im Alter von 46 Jahren an der Prostatenkrankheit.
Wisehl. Am 24. April starb plötzlich unser Mitglied **Fritz Kissel** im Alter von 24 Jahren.
Wesder a. d. S. Am 25. April starb infolge eines Unfalles beim Stadfahren unser Mitglied **Albert Schellhaus** aus Fersch im Alter von 30 Jahren.
Westerland. Am 27. April starb unser langjähriger Mitglied **W. Klabendt** im 84. Lebensjahre an Herzschwäche. Er war Mitbegründer unseres Zweigvereins.
Ehre ihrem Andenken!

Luckenwalde.
Unser Kassierer **Friedrich Gensieck** wohnt: Karlsruh. 9. [M. 1,20] Der Vorstand.

Bemscheid.
Die Adresse des ersten Vorsitzenden des Zweigvereins ist: **Heinrich Palm, Neuentamperstr. 14a.** [M. 1,60] Der Vorstand.

Hechtsheim.
Der Maurer **Hartin Lemb** wird ersucht, seinen Aufenthalt unverzüglich seinem Schwager **Konrad Kerz** mitzuteilen. Es handelt sich um Familienverhältnisse (eingetretener, ihn nahe angehöriger Sterbefall). [M. 1,80]

Cunnersdorf i. R.
Sonntag, den 8. Mai, feiert der hiesige Zweigverein in der „**Andreasstraße**“ zu Cunnersdorf sein
4. Stiftungsfest.
Anfang 6 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Der Vorstand. [M. 2,70]

Verksammlungs-Anzeiger.
(Unter dieser Rubrik werden alle Verksammlungen der dem Grundsteinstage der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche bekannt gemacht. Die Anzeigen müssen für jede Verksammlung besonders zu senden werden und bis spätestens am Samstagmorgen 8 Uhr zu unseren Händen sein.)

Verbandsversammlungen der Maurer.
Sonntag, 8. Mai.
Berndorf a. d. S. Nachmittags 8 Uhr in der „Schloßbrauerei“. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.
Brück i. d. M. Nachmittags 8 Uhr im Vereinslokal. Alle Kollegen müssen erscheinen.
Elrich. Im Vereinslokal. L.-D.: Bahnhofsweg. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Geithlin. Mitgliederversammlung im Vereinslokal.
Hamburg. (Sementiererei.) Nachmittags 3 Uhr bei Hofmann, Nebenstraße. Alle Kollegen müssen erscheinen.
Letschin. Nachmittags 3 Uhr bei Reibel. Alle Kollegen müssen erscheinen.
Niemegk. Nachmittags 8 Uhr im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
Schötmar. (Brauerei) Samstag 10 Uhr Mitgliederversammlung.
Templin. Nachmittags 8 Uhr im Lokal des Herrn Gernum. Zahlreiches und zahlr. Erscheinen ist notwendig. Mitgliederbühnen sind mitzubringen.
Wittstock. Nachmittags 8 Uhr im Vereinslokal. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Dienstag, 10. Mai.
Liegnitz. Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Sonsbein“. Das Erscheinen aller Kollegen ist erwünscht.
Wandsbek. Abends 8 1/2 Uhr im „Vereinshaus“.
Donnerstag, 12. Mai.
Wildungen. (Lagezeit? Lokal?) Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
Sonntag, 14. Mai.
Neuhaldensleben. Abends 8 Uhr im Vergnügungslokal. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.
Sonntag, 15. Mai.
Annaburg. Nachmittags 8 Uhr im Vereinslokal. Alle Kollegen müssen erscheinen.
Bleekede. Nachmittags 8 Uhr bei Geber, Poststraße 63. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Jessen. Nachmittags 8 Uhr in der Wohnung des Kollegen R. Alth, Schweinitzerstraße 130. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Zentral-Kassenkasse der Maurer usw.
Sonntag, 8. Mai.
Berlin. Nachmittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus L.-D.: Wersingweg vom 1. Quartaal, Verbleibens. Mitgliederbuch legitimiert.
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einheit.)
In der Woche vom 24. bis 30. April sind folgende Beträge eingegangen: Von der britischen Verwaltung in Altona M. 500, Groß-Schönebeck 150, Belpitz 140, Scharnek 100, Götze 100, Eddelshausen 100, Salmlitzer 100, Nusselle 80, Wittenberg 85, Kremmer 87,41, Hahnenwalde 60, Worms 50, Weßlar 20, Summa M. 1552,41.
Zufüsse erhielten: Mannheim M. 200, Stuttgart 200, Fiedrichsdorf 100, Frankenstein 100, Laßl. B. 100, Bückeburg 80, Ullentug 60. Summa M. 840.
Altona, den 30. April 1904.
Karl Meiß, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Dom Bau.

Anfälle, Arbeiterhug, Submissionen etc.
Die Zweigvereinsordnungen werden dringend ersucht, aber alle in ihrem Besitz bekannt werdenden Anfälle, mit kurzer Anführung der Beteiligten und der übertragenden Folgen, umgehend an den „Grundstein“ zu versenden. Ebenfalls über die aus Anlässen resultierenden Gerichtsverhandlungen, sowie über den Erfolg von Arbeiterhugbestimmungen und über Submissionsergebnisse.)

Hamburg. An dem Neubau eines Speichers im Freihafengebiet (joganniter Block) waren Mittwoch, den 27. April, kurz vor Herababend mehrere Arbeiter damit beschäftigt einige schwere Bohlen nach dem letzten Boden zu transportieren. Eine der Bohlen fiel hinunter und verletzte die beiden unten beschäftigten Arbeiter Aug. Wlanc und Wille. W. soll sehr erhebliche Verletzungen erlitten haben, so daß an seinem Aufkommen gezwweifelt werden kann; sein Kollege ist minder schwer verletzt. Der ganze Speicherbau ist von unten bis oben ohne Abdeckung, so daß man sich wundern muß, daß nicht schon mehr Unglücksfälle vorgekommen sind. Daß Steine und dergl. von oben zwischen die unten beschäftigten Arbeiter fallen, ist nichts Neues. Auf dem ersten Boden des Gebäudes sind jetzt die Zementarbeiter mit dem Ausstampfen der massiven Decken angestellt. Wenn nun nicht bald, nachdem durch den geschilderten Unfall die Baupolizeibehörde wohl bereits aufmerksam geworden sein mag, wie gefährlich die Arbeitsweise an diesem Speicherbau ist, dieselbe Anordnung trifft zu einer zweckmäßigen Abdeckung, dann können noch manchermal hier Menschenleben gefährdet werden. Herr G. Kleinwort, Mitinhaber der Firma Kleinwort & Kofls, der die Ausführung des Baues übertragen ist, ist wohl als Vorstandsmitglied der Zinnung zu sehr von den Zimmerrischen Scharnackelplänen in Anspruch genommen, als daß er sich um solche Kleinigkeiten kümmern könnte.

S. a. z. Am 25. April, Morgens um 8 1/2 Uhr, brach ein Gerüst in einer Papierfabrik infolge Ueberlastung mit Wadsteinen zusammen; ein Maurer; der auf dem Gerüst beschäftigt war, stürzte mit in die Tiefe und erlitt einen Beinbruch. Kurz vor dem Zusammenbruch des Gerüsts war der Unternehmer nach an der Baustelle gewesen und hatte die schwere Belastung des Gerüsts angeordnet.
Neuhaldensleben. Sonntag, den 23. April, verunglückte der Maurer Heinrich Wärmack aus Süpplingen beim Ausbessern eines Zimmers. B. bediente sich einer Anseilerleiter, die, wie er oben war, ins Nützchen geriet, wodurch B. so un-